

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Botenfreihaus monatlich 32 Mk., Einzelverkaufspreis 2,50 Mark. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgehaltene Petitzeile oder deren Raum 12,00 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 11,00 Mark, Reklamen 45,00 Mark. Beilagengebühr 1000 Stk., 225 Mk. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.



Lübecker Volksbote

Nummer 203.

Donnerstag, 31. August 1922.

29. Jahrgang.

Schlechte Aussichten für das Moratorium.

Dr. L. Lübeck, 31. August.

Gestern sollte die Entscheidung über das von Deutschland beantragte Moratorium fallen. Allerlei optimistische Nachrichten schwirrten am Nachmittag durch die Luft; von einem Zahlungsausschub von 18 Monaten usw.

Das plötzliche Anziehen des Dollars in den ersten Nachmittagsstunden sprach allerdings eine andere Sprache. Nur ungünstige Nachrichten von den Pariser Besprechungen konnten die Veranlassung sein.

Und die heutigen Frühmeldungen bestätigten die schlimmsten Erwartungen; wie ein Raubreif zerstört sie die Frühlingsträume der deutschen Hoffnungen. Die schönen Träume von dem Stillstand der Teuerung und von einer langjähigen Erholung unserer schwachen Mark wurde zu Schutt.

Zwei Sitzungen hat im Laufe des gestrigen Tages die Reparationskommission abgehalten. In beiden Sitzungen kam der deutsche Vertreter — Staatssekretär Schröder — ausgiebig zu Wort. Aber schon vor der ersten Sitzung hatte Poincaré eine Parole ausgegeben, die sich wie ein schwerer Kiesel vor das Tor der Verständigung legte. Unnachgiebig ließ er nochmals die französische Forderung nach „produktiven Pfändern“ verkünden und vergiftete damit von vornherein die ganze Verhandlungssituation.

Die eingehenden und sachkundigen Erklärungen des deutschen Vertreters fanden unter diesen Umständen auf der Konferenz nicht die Beachtung, die sie verdientens. Nur Bradbur, der englische Sachverständige, hörte aufmerksam zu und unterbrach Schröder einigmal mit Zwischenfragen.

Immer wieder betonte Staatssekretär Schröder, daß der Zusammenbruch des Markkurses nicht eine Folge von Finanzoperationen deutscher Kapitalistengruppen sei, sondern auf die verworrene außenpolitische Lage Deutschlands und die lange und unheilvolle Verzögerung der Reparationslösung zurückgeführt werden müsse.

Aber er fand im ganzen wenig Anklang; und auch der letzte deutsche Vermittlungsvorschlag wurde nicht als Grundlage für eine weitergehende Aussprache anerkannt. Bekanntlich hat die deutsche Regierung das Angebot gemacht, eine Garantie für die Kohlen- und Holzlieferungen in Form von Gold oder Devisen zu hinterlegen. Die Reparationskommission will diese Garantie annehmen; aber sie will sie nur als Pfand für die Holz- und Kohlenlieferungen, also nur für die Sachleistungen, in Rechnung stellen. Für die fälligen Barzahlungen verlangt sie neue Garantien. Und um diese neuen Garantien wird zurzeit verhandelt — mit wenig Aussicht auf Verständigung.

Immer noch stellt Frankreich die Forderung nach „produktiven Pfändern“, d. h. nach Verpfändung der staatlichen Bergwerke und Forste im Rheinland auf. Selbstverständlich lehnt die deutsche Regierung auch jetzt noch diese Forderung ab.

Aus den Reihen der Reparationskommission wurde dann ein Kompromißvorschlag gemacht. Deutschland soll den Goldbestand der Reichsbank als Pfand unter die Kontrolle der Reparationskommission stellen. Auch diesen Vorschlag lehnte die deutsche Regierung ab. Ob mit Recht?

Wir sind der Meinung, daß die Goldvorräte in den Kellern der Reichsbank ohne jeden Nutzen für die deutsche Geldwirtschaft sind. Gewiß, solange die Reichsbank Papiergeld gegen Gold einwechselte, solange wir also Goldwahrung hatten, war das Gold als Reservebestand nötig. Diese Zeiten sind aber vorüber und sie werden fürs erste auch nicht wiederkehren.

Würde die Verpfändung unserer Goldreserven zur Gewährung eines Moratoriums beitragen, so hätten diese der deutschen Wirtschaft mehr Vorteil gebracht, als wenn sie noch hundert Jahre friedlich in der Reichsbank schlummern.

Die Reichsregierung allerdings befürchtet von einer solchen Verpfändung einen endgültigen Zusammenbruch der deutschen Währung. Nichts anderes ist diese Furcht als die letzte Regung eines in den letzten fünfzig Jahren allmählich zusammengebrochenen, aber trotzdem noch immer in den Köpfen vieler Finanzleute spukt. An nichts hängt die Menschheit mit größerer Innigkeit als an Glaubensdogmen vergangener Zeiten.

Vorläufig ist also an ein Moratorium, das Deutschland Zeit zum Atmen ließe, noch nicht zu denken. Noch rast Poincaré wie ein Hund, dem man eine Blechschüssel an den

Schwanz gebunden hat, durch die Gefilde Frankreichs und hält Drohrede auf Drohrede. Und immer noch hat er eine große Gemeinde unentwegter Patrioten, die ihm fromm und gläubig zuhören. Poincaré ist der Gefangene seiner eigenen Worte; an ihnen heranküßt er sich, und mit ihnen beirrauscht er das französische Volk. Unterdessen schreitet das wirtschaftliche Verhängnis durch Deutschland; und sein steter Hauch weht von Mitteleuropa über die ganze Welt. Noch immer herrscht die Politik; und noch immer steht die Wirtschaft als Stiefkind a m Wege der zünftigen Diplomatie.

England weiß das, und auch die anderen Länder. Aber sie fürchten einen Bruch mit Frankreich; denn dann käme eine Zeit der Abenteuer, das allein stehende Frankreich in seiner Unberechenbarkeit wäre eine noch größere Gefahr für den Weltfrieden als das Orientefrankreich.

An die Stelle des gestrigen Optimismus ist heute allgemeiner Pessimismus getreten. Der Dollarstieg von 1550 am Schluß der gestrigen Börse auf 1825 heute vormittag. Dabei haben die Angebote fast gänzlich aufgehört.

Wohin soll dieser stete und jehe Wechsel zwischen Hoffnung und Trostlosigkeit, zwischen Optimismus und Pessimismus die deutsche Wirtschaft noch führen?

*

SPD. Berlin, 30. August. (Drahtbericht.)

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwochabend auf Grund der neuesten aus Paris eingegangenen Mitteilungen nochmals mit der Reparationsfrage. An der Auffassung der Reichsregierung hat sich nichts geändert.

Am Mittwoch nachmittag hatte Staatssekretär Schröder Gelegenheit, vor der Reparationskommission den letzten deutschen Vermittlungsvorschlag ausführlich zu begründen. Die Reparationskommission selbst trat in eine Debatte über die Ausführungen Schröders nicht ein, sondern vertagte sich auf Donnerstag vormittag.

Das erste Zusammentreffen der deutschen Unterhändler in Paris mit den Vertretern der Reparationskommission am Mittwochvormittag läßt den in der letzten Zeit von der Auslandspreffe zum Ausdruck gebrachten Optimismus über den Ausgang der Reparationsbesprechungen nur wenig berechtigt erscheinen. Die Reparationskommission steht dem letzten deutschen Vermittlungsvorschlag nicht direkt ablehnend gegenüber, aber sie beabsichtigt vorläufig auch nicht, ihn als Basis zur Bewilligung des von Deutschland beantragten Moratoriums anzuerkennen. Das letzte deutsche Anerbieten wird in Paris nur als Garantie für die deutschen Sachlieferungen betrachtet, so daß man als Garantie für die Stundung der Barzahlungen neue Forderungen aufstellt.

Der Reichsregierung wurde von diesem Stand der Lage noch am Mittwochvormittag Mitteilung gemacht, so daß ihr Gelegenheit geboten war, sofort zu der neuen Sachlage Stellung zu nehmen und dem Staatssekretär Schröder für die nachmittags anberaumte gemeinsame Sitzung der Reparationskommission Mitteilung von der Auffassung des Kabinetts zu der veränderten Situation zu machen.

Das Reichskabinett ist noch am Mittwoch mit dem besten Willen, jede Verständigungsmöglichkeit und Gelegenheit auszunutzen, an die Beratung der schwierigen Materie gegangen.

Es ist verständlich, daß die Regierung die von französischer Seite immer wieder erhobene Forderung nach „produktiven Pfändern“ abermals abgelehnt hat. Die wirtschaftlichen Nachteile einer solchen Forderung — auch im Hinblick auf die Zahlungsfähigkeit Deutschlands — liegen so offen zutage, daß selbst auf Seiten der Alliierten, mit Ausnahme Frankreichs, zumindest starke Bedenken gegen die wirtschaftliche und politische Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens herrschen.

Auch der Ausweg, als Garantie für die zu stundenden Barzahlungen den Rest des Goldbestandes der Reichsbank abzuführen und von der Reparationskommission verwalten zu lassen, wurde von der Reichsregierung abgelehnt. Man ging dabei von der Meinung aus, daß die Bewirkung dieses Vorschlages einen katastrophalen Rückgang der Mark und damit das Gegenteil von dem erzielen würde, was die Stundung bezwecken sollte. Wenn wir auch nicht leugnen wollen, daß die Heberführung der Goldreserven in die Verwahrung der Reparationskommission, also vermutlich nach Paris, den Kurs der Mark in ungünstigem Sinne beeinflussen könnten, so darf doch die vermutliche negative Wirkung eines derartigen Schrittes auf die Marktentwertung nicht übersehen werden; und es ist sehr die Frage, ob der Zuwachs an

Vertrauen zum deutschen Erfüllungswillen und damit die besseren Aussichten auf eine befriedigende Lösung der Moratoriumsfrage nicht alle ungünstigen Augenblickswirkungen auf die nervöse Börse — auf längere Sicht betrachtet — in den Schatten gestellt hätten. Es fragt sich also sehr, ob die glatte Ablehnung dieser Anregung ein Akt politischer Klugheit war.

Durchaus zustimmen wird man hingegen der Ablehnung eines belgischen Kompromißvorschlages, demzufolge Schatzwechsel als vorläufiges Entgelt für unsere Zahlungen ausgehändigt werden sollten. Deutschland ist gegenwärtig nicht in der Lage, auch nur irgendwelche Garantien für die Einlösung dieser Schatzwechsel nach einer von der Reparationskommission bestimmten Frist zu geben. Welchen Eindruck würde es im Auslande übrigens machen, wenn wir heute Schatzwechsel ausstellen, ohne in Zukunft eine Einlösung vornehmen zu können? Ein solche Ausstellung von Schatzwechseln wäre angesichts der außerordentlich bedrohlichen Lage und der Ungewißheit der Einlösung eine Bankrottaurpolitik, die uns unter Umständen den letzten Rest an Sympathien rauben könnte.

Die Zusammensetzung der Reparationskommission.

Die Delegationen, die der heutigen Vormittagsitzung des Wiedergutmachungsausschusses beigewohnt haben, waren wie folgt zusammengesetzt: Für Frankreich: Louis Dubois, Vorsitzender des Wiedergutmachungsausschusses und als Delegierter, Hauckere als Beisitzer des Garantieauschusses, Aron als Generalsekretär. Für Großbritannien: Bradbury als Delegierter und Kimberle-Coof als Beisitzer. Für Belgien: Delacroix als Delegierter und Bemanman als Beisitzer. Für Italien: Celago Raggi als Delegierter und D'Ameglio als Beisitzer. Der Sitzung wohnte gleichfalls der halbamtliche Delegierte Logan bei.

Das Völkerbundgeschäft.

Lloyd George soll ernsthaft beabsichtigen, in aller Kürze nach Genf zu reisen, um sich hier an Ort und Stelle für den Völkerbund zu interessieren. Der kluge englische Staatsmann ist der Auffassung, daß der jetzige Völkerbund auf die Dauer zu einem internationalen Verwaltungsorgan herabzinken muß, wenn nicht bald eine entscheidende Wendung in der Handhabung der Geschäfte eintritt, und soll u. a. beabsichtigen, den Versuch einer Erweiterung des Bundes durch Hinzuziehung Deutschlands, Rußlands, Ungarns und der Türkei zu machen.

Das neue Deutschland war von jeher bereit, einem Völkerbund beizutreten, der diesen Namen zu Recht trägt. Daß der gegenwärtige Bund der Völker mehr Interessengemeinschaft der Alliierten als Organisation zur Verwirklichung des Friedens in Europa ist, dafür hat gerade Deutschland in kurzer Zeit bittere Beweise genug erhalten. Unter diesen Umständen darf man es uns in der Welt nicht verzeihen, wenn im deutschen Volke wenig Geneigtheit besteht, sich der Genfer Interessengemeinschaft anzuschließen, die Deutschland letzten Endes doch nur Demütigungen bringen kann. Etwas anderes ist es, wenn der sogenannte „Bund der Völker“ in Genf jetzt reformiert werden soll. Das jetzige Deutschland ist jederzeit bereit gewesen, die Hand zum Frieden zu bieten, und es wird weder Kosten noch Arbeit scheuen, die die Mitgliedschaft eines Bundes mit sich bringt, der als Friedensgemeinschaft der Völker angesprochen werden kann. Soll der gegenwärtige Völkerbund derart umgestaltet werden?

Wie notwendig seine Reorganisation ist, dafür folgendes Beweismaterial, das wir der „Berliner Tagwacht“ entnehmen. Das genannte Blatt, das aus nächster Nähe die Arbeiten in Genf zu beobachten vermag, schreibt u. a.:

„Der Völkerbund ist tot, wenn er wirkliche, völkerverbündende Arbeit leisten sollte und lebt, wenn es sich darum handelt, den Völkern mit irgend einer Resolution eine Chimäre vorzutäuschen. Als ob ihm das alles nichts anginge, schlummerte er während der Konferenz zu Washington, zu Cannes, zu Genua, im Haag, seinen Dorneröschenschlaf in Genf. Ihn kümmern die weltbewegenden Probleme der Friedensprobleme, der Reparationen, des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, der Beziehungen der Staaten zu Rußland und Deutschland nichts; er beschränkt sich allenfalls auf ein paar Resolutionen über den Wädchen- und Opiumhandel. Indes wäre es falsch, zu verkennen, daß der Völkerbund mit seinen Institutionen nicht auch sein Gutes habe. Die Angestellten dieses Bundes befinden sich sehr wohl, und wer sonst irgendwie mit einer dem Völkerbund zugewiesenen Aufgabe betraut wird, fährt auch nicht schlecht. Schließlich bezahlte nicht umsonst das Schweizer Volk allein seine 800 000 Franken Völkerbundsbeitrag. Der Völkerbund zahlt nicht nur Gehälter, die bis zu festgestellten Zahlen ansteigen, sondern auch ganz fabelhafte Trimgelder.“

Aus politischen Rücksichten müssen wir darauf verzichten, den Teil des Artikels, der die „Trimgelder“ betrifft, und der mit der oberstehenden Entscheidung zusammenhängt, wiedergeben.

Dollarkurs.

An der Vorbörse wurde der Dollar heute mit 1820 gehandelt. Starke Schwankungen; wenig Angebot.

Interessant sind aber die Schlussfolgerungen, die die „Berliner Tagwacht“ an Hand ihrer Angaben, die einem geheimen Protokoll des Völkerbundrats vom 11. Mai 1922 entstammen, macht:

Man kann sich mit all den Unsauberkeiten abfinden. Man kann sogar über die Geldverschwendung hinwegsehen. Man mag sich resigniert dreinschauen, daß im hochkapitalistischen Zeitalter eben alles bezahlt, gut bezahlt sein muß, und daß es halt Sitte der Schweizer Hoteliers ist, Trinkgelder für jede Dienstleistung in Empfang zu nehmen. Aber man höre einmal auf mit der Beweihräucherung dieser Menschen; man rede von ihrem Verdienst, aber nicht von ihren Verdiensten; man spreche von ihrer Bezahlung, aber nicht von ihrem Idealismus; man schreibe über ihre Interessiertheit, aber nicht über ihre Selbstlosigkeit; und man mache den gutgläubigen Völkern nicht immer vor, alle die Völkerbunds-, Friedens- und Schiedsgerichtssanktionen seien geleitet von idealen Bestrebungen und nicht etwa vom nervus rerum, dem Mammon. Man habe doch den Mut, zu erklären, um Geld und Verdienst ist es uns zu tun, die Völkerbundelei ist uns Geschäft wie alles andere auch. Das wäre wenigstens ehrlich und offen. Widerlich, ganz unheimlich widerlich und schmerzhaft aber wird die Sache, wenn man ihr immer und immer wieder ein ideales Mäntelchen umhängt und sich selber zu den klingenden Goldstücken noch Kränze winden läßt. Denn die Eingeweihten lästet man doch nicht, und das Ausland weiß es längst, daß der liebe Schweizer nur für Geld zu haben ist.

Eine Zurechtweisung für Polen.

Wie polnische Blätter aus Danzig melden, hat General Gating, der oberste Kommandant der Völkerbundliga, über die dem polnischen Reich zuzurechnende Rechte der diplomatischen Vertretung im Freistaat Danzig folgenden Spruch gefällt:

- 1. Die Rechte der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig sind festgelegt im Artikel I der Konvention vom 9. 11. 1920 und kein anderer Artikel des Versailler Vertrages gibt Polen irgend welche weitergehenden Rechte.
- 2. Dem polnischen Reich steht nicht das Recht der Begrüßung von Vertretern fremder Staaten, weder auf dem Lande, noch auf dem dem Danziger Freistaat gehörigen Gewässern zu.
- 3. Sollte seitens Polen auf eine Begrüßung fremder Flotten an der Seegrenze Danzigs großer Wert gelegt werden, so bedarf es hierzu der Genehmigung der Danziger Regierung.

Neue Fällung der Gomjetteler.

Moskau, 26. August.

In ganz Rußland, namentlich in den großen Städten, finden ununterbrochen Massenverhaftungen statt. Es soll eine große Verschwörung gegen die bestehende Staatsordnung im letzten Augenblicke verhindert worden sein. Die Massenverhaftungen zeigen den Sieg der extremen Bolschewiken über den „Diplomatenflügel“ der Krasninski und Krasnini und seien auf Veranlassung Sinowjews erfolgt, der in seiner Rede auf dem Kommunistenkongress in Moskau die russischen Professoren, die russische Studentenschaft und überhaupt die gesamte Intelligenz der Verschwörung beschuldigt hat. In Moskau allein handelt es sich um mehrere hundert Verhaftete, darunter zahlreiche Angehörige der Roten Armee. Die Nachfolgerin der „Tscheka“ entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit, namentlich in Petersburg, der Residenz Sinowjews.

Das Mörderland Ungarn.

SD. Die Reichsregierung hat vor wenigen Tagen der ungarischen Regierung eine Verbalnote überreichen lassen, die allgemein Beschwerde über die Unterjügung antirepublikanischer und staatsfeindlicher Deutscher erhebt. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß sich die Erzberger-Mörder in Ungarn aufhalten und die ungarische Regierung bisher nichts unternommen habe, um die Verbrecher dingfest zu machen. Zum Schluß gibt die Reichsregierung der Hoffnung Ausdruck, daß Ungarn eine zufriedenstellende Erklärung darüber macht, daß Ungarn eine Unterjügung der antirepublikanischen Deutschen in seinen Landesgebieten in Zukunft nicht mehr dulden wird.

Kaiser Poincaré.

In seiner neuesten Rede hat Poincaré gegenüber bestimmten Angriffen der englischen Presse patriotisch veräußert, „er sei weder ein Nero noch ein Bismarck“. Daß er kein Bismarck ist, das weiß die Welt. Wir sind sicher die Legion, die uns für die Politik des ersten Reichsfeldmarschalls begeistern werden, aber daß dieser ein Staatsmann mit weispolitischem Blick war, während Poincaré nur ein durch parlamentarische Knüppelarbeit emporgeschobener Winkeladvokat ist, können wir auch bestätigen. Auch das Gleichnis mit Nero stimmt nicht, denn die Gesamtheit dieses römischen Kaisers hatte wenigstens eines Großzügiges — die Gesamttheit des französischen Ministerpräsidenten besteht aus Kleinigkeiten. Er erinnert an einen Hundstest veranlagten, aber juristisch begabten Jüngling, der sein Hauptvergnügen darin erblickt, gefangenen Hirschen Keine und Fügel einzeln abzureißen und nachher haarscharf beweist, daß kein Krümel und kein Paragraf irgendeines Strafgesetzbuches ihm diesen edlen Sport verbieten kann.

Aber es gibt einen anderen Vergleich, den die englische Presse des öfteren angewandt hat und auf den die Poincaré wohl gebietet hat, einzugehen, nämlich den mit Wilhelm II. Der Spitzname „Kaiser Poincaré“ ist ihm doch schon hundertmal verliehen worden.

Nun veröffentlichen das Pariser Blatt „Deuxième“ vom 23. ds. Mts. eine interessante Gegenüberstellung, die wir wörtlich abdrucken:

1914	1922
Wilhelm von Hohenzollern	Poincaré und Paul Saffort
unterlag den Deutschen Post-Untersuchungsstellen für Postbeamten die Leitschance an und Telegraphenwesen und Kongress der SPD in London	Vertrauensmann des Nationalen Bloks Red. h. „A“ unterlag den französischen Postbeamten die Leitschance am Kongress der SPD in Berlin

Also ein neuer, lehrreicher Beitrag zum Kapitel: Kaiser Poincaré.

Schluß des Katholikentages.

SD. München, 30. August. (Eig. Drucker.) In Münchener Katholikentag, der heute abend zu Ende gegangen ist, hat ein merkwürdiges Bild der deutschen Katholiken und der verschiedenen Ueberläufer des deutschen Reichspapstes vor unseren Blicken geführt. Vor der einen

An die Gewerkschaftsmitglieder!

In ihrem Aufruf vom 25. August, „An das deutsche Proletariat“ hat die Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands wieder einmal ihr wahres Gesicht gezeigt.

Die jetzige juristische Not und die nur zu berechtigte Erregung der Arbeiterschaft nützt die kommunistische Partei aus, um die Arbeiter, Angeestellten und Beamten aufzurufen — gegen die Gewerkschaften!

Wie schon so oft, erhebt auch dieser kommunistische Aufruf gegen die Leitungen der Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien den blöden Vorwurf, sie hätten sich mit der Kapitalistenklasse verbündet. Von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften sagt der Aufruf in Beziehung auf ihre der Reichsregierung unterbreiteten Vorschläge zur Bekämpfung der Teuerung, es sei ihnen mit ihrem Vorgehen gar nicht ernst. Sie wollten keinen Kampf (die Kommunisten „Kämpfer“ ja immerfort), sondern eine „burgfriedliche Verständigung der Instanzen unter vier Augen“ und deshalb hätten sie die „erkämpften Massen ausgeschaltet“. Ebenso sollen die Instanzen aus „ängstlich den Massendruck auf die Regierung ausgeschaltet“ haben.

Deshalb fordert der kommunistische Aufruf das deutsche Proletariat auf, sich „entschlossen und mit aller Macht gegen die Instanzen“ zu wenden.

Unerschütterlicher Kampf gegen die Gewerkschafts- und Vereinstunzen! Nieder mit den Instanzen! — so wird die Aufforderung zum Angriff gegen die Gewerkschaften und ihre gewählten Leitungen mehrfach wiederholt.

Wie in Italien die wildgemachten Horben der Reaktion die Gewerkschaftsführer morden, die Gewerkschaftshäuser zerstören und niederbrennen, so sollen jetzt bei uns in Deutschland wohl die durch die Not erzeugten und verbitterten Massen durch kommunistische Lügen und Phrasen noch mehr aufgepeitscht und zu ähnlichen Taten angeregt werden. Versuche dieser Art mit tödlichen Angriffen auf Gewerkschaftsangehörige durch kommunistisch verheißene Elemente mühen wir ja schon früher bereits erleben.

In Italien kämpft so die Reaktion gegen die Arbeiter. In Deutschland aber ruft eine Arbeiterpartei ihre Anhänger zum Kampfe auf gegen Arbeiter.

Obendrein eine Partei, die fortgesetzt nach der Einheitsfront der Arbeiter strebt und stets auch ihre Freundschaft zu den Gewerkschaften beteuert. Welche elende Heuchelei das ist, zeigt die Zentrale der KPD. deutlich mit diesem neuen Schwindelauftritt.

Wir nehmen zu ihm öffentlich das Wort, nicht um mit der kommunistischen Zentrale zu diskutieren — kein ehrlicher Gewerkschaftler kann uns das mehr zumuten! —, auch nicht etwa aus Angst und Furcht vor ihren Drohungen — wir sind in vergangenen Zeiten auch vor Drohungen und Drangsalierungen durch viel härtere Mächte nicht zurückgeschreckt —, sondern lediglich aus dem Grunde, weil wir es für unsere Pflicht halten, die Gesamtheit der Gewerkschaftsmitglieder auf diesen neuen kommunistischen Standpunkt aufmerksam zu machen.

Keinen größeren Arbeiterrerrat kann es geben als den, gerade in dieser schweren Zeit die Mitglieder gegen ihre gewählten Leitungen zu hegen, Uneinigkeit und Unfrieden in der Arbeiter- und Angestelltenchaft zu sähren, wie es die Kommunisten tun.

Das Interesse der gesamten Arbeiterschaft macht es notwendig, diesen erneuten kommunistischen Betrat öffentlich festzustellen und zu brandmarken.

Berlin, den 29. August 1922.

ADOB. gez. Th. Leipart.
AFA. gez. B. Gäß. W. Stabr.

Seite trieb am Eröffnungstage der Münchener Kardinal Faulhaber eine unerhörte nationalistische und monarchistische Propaganda, auf der andern Seite wurde heute, am Schlußabend der Tagung vom Prälaten Marsbach-Künster mit nicht mißzuverstehenden Worten zur künftigen Mitarbeit an der deutschen Republik aufgefordert. Der Kardinal Faulhaber legte sich selbst dadurch nützlich ins Unrecht, daß er in seiner heutigen Schlussrede die deutsche Kriegspolitik verdammte, und sich zu einem sehr weitgehenden katholischen Pazifismus bekannte. Prälat Marsbach sagte keine Ausfährungen auf die Worte Papst Pius XIII., es sei wohl erlaubt, sich einer Republik als Staatsbürger anzuschließen. Vom Gesichtspunkt des Gemeinwohls und der öffentlichen Ruhe aus sei es notwendig, die neue Regierung anzuerkennen. Das Wohl des Volkes müsse als höchstes Gesetz gelten. Jeder Staatsbürger müsse sich für das Ganze einsetzen und sich veramenntlich fühlen. Der Gelehrte fordere ebenso Ehrlichkeit und Hilfe vom Reich und seiner Regierung wie der Arbeiter. Der heilige Thomas von Aquino verlange förmlich die förmliche Anerkennung des neu geschaffenen Staatsrechts. Das deutsche Volk brauche jetzt keine Gewalttaten, kein Schwertelzen und Huzarenmärsche, sondern bräunliche Zusammenarbeit. In Deutschland fehle dem Nationalbewußtsein großer Kreise des Volkes das geistliche Bekenntnis zur Staatsform wie in der Schweiz, in England und Holland. Die nationale Einheitsfront zu erneuern, sei in dieser Stunde der höchsten Not die wichtigste Aufgabe des deutschen Katholizismus. — Die Rede des Prälaten wurde von der zunächst ordnenden Versammlung mit Beifall aufgenommen.

Der Münchener Erzbischof, Kardinal Faulhaber, behandelte zum Schluß des Themas „Katholische Kirche und Weltfrieden“. Er erinnerte daran, daß es notwendig sei, den Krieg gründlich zu verdammen, sei es, daß der Krieg verloren oder gewonnen worden sei. Heute denke es niemand mehr dem heiligen Vater, daß er vor dem Jahre 1870 eine Friedensaktion unternommen habe, weil der Krieg eben heilig gewesen sei. Deutschland hätte 1871 und 1873 Friedensmöglichkeiten in Hülle und Fülle gehabt, aber man wollte nicht nach Kanoja gehen, und deshalb mußte man nach Versailles und Genoa. Die Friedensverträge des heiligen Vaters von 1818 wären eine Grundlage für einen geistlichen und dauernden Frieden gewesen. Auf dieser Grundlage eines päpstlichen Friedens wäre Europa gerettet worden. Diese Vorschläge seien von den im Saal anwesenden Nuncios Facelli von München aus an die Reichsregierung weitergeleitet worden. (Die Versammlung befreite dem Kardinal eine hitzige Ovation.) Der spätere Frieden wäre nicht kommen, wenn die ersten Menschen und die ersten Völker nicht fähig gewesen wären. Auf der politischen Welt und der Völkerkrieg seien schreckliche Verbrechen. Nicht bloß die Tat des Mörders sei zu verurteilen, sondern auch die Verbrechen, die in den Reihen der Kämpfer und in den Reihen der Soldaten geleistet werden, die die Schwere des Todes auf sich nehmen. Zwischen den Völkern dürfe nur ein Gott stehen und nicht nationale Götter, die mit dem Volk in den Krieg gehen und Kriegsdame für ihre Völker machen. Der Völkerverbund sei ein Gebilde des verstorbenen Papstes Benedikt. Der Völkerverbund aber sei ein Zerbrochen der päpstlichen Kette geworden. Der Völkerverbund habe nicht an Weltfrieden, sondern habe die Kette einer Weltkette, er sei die Seite des Völkerverbundes. Auch der überkommene Nationalismus eines Volkes sei Gegenstand, und gegen diesen Gegenstand müsse das

Volk sich ebenso verwahren wie gegen jeden anderen Götzenbild. Andere Völker haben auch große Kulturen geschaffen. Der Kardinal richtete an die Katholiken Frankreichs die Aufforderung, man möge nicht gerade in die katholische Rheinprovinz, Siedeln und Moshammedaner als Kulturträger bringen. Die Ausführungen des Kardinals wurden von der Versammlung mit großer Erregung und großem Beifall aufgenommen. Die Versammlung wurde dann von dem Kölner Oberbürgermeister geschlossen.

Ein Postbote.

Eine der größten deutschen Tageszeitungen, das „Berliner Tageblatt“, veröffentliche an leitender Stelle einen Postboten, dem wir folgende Zeilen entnehmen:

„Ein mittlerer Zeitungsverlag, der etwa 10 Waggons im Monat braucht, würde 7 1/2 Millionen Mark, ein Großverlag, der 65 bis 70 Waggons im Monat braucht, etwa 50 Millionen Mark im Monat für Zeitungspapier ausgeben müssen. Nimmt man an, daß z. B. das „Berliner Tageblatt“ mit seinen Beilagen der Leser im Jahresdurchschnitt etwa 3 1/2 Kilo Papier monatlich liefert, so bedeutet das, den höheren Preis für das Zeitungspapier noch gar nicht inbegriffen, daß der Abonnent für über 260 Mark Papier erhält. Rechnet man hierzu die 10 Prozent Verlust, die erfahrungsgemäß bei der Herstellung entstehen, so ergibt sich, daß das unbedruckte Papier für ein Exemplar des „Berliner Tageblattes“ monatlich 286 Mk. kostet. Da ist noch kein Großverlag dabei für Seherlöcher, Druckerlöcher und Angestelltengehälter, für Farbe, Kraft, Licht, Motoren und Maschinenabreibung, da sind noch keine Zuschüsse für Papieranfuhr vom Bahnhof zur Druckerei und für den Transport der Zeitungen nach den Filialen, da ist noch kein Pfennig von den Millionen an Löhnen für die Tausende von Botenfrauen ein kalkuliert, von den Kosten der Redaktion und den Anzeigen, die bei der hochgestiegenen Auslandskurs der Nachdruckdienste verschlingt, gar nicht zu reden!

Kann der Presse in ihrer Gesamtheit heute noch geholfen werden? Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung für dies Urteil sage ich: Nein! Für einen großen Teil unserer bodenständigen, politischen Presse gilt das bittere Wort: Zu spät! In wenigen Wochen, längstens Monaten, wird viele wertvolle, publizistische Organe das Schicksal unentrinnbar ereilt haben.“

Dieser Postbote der deutschen Presse kommt aus einem Lager, in dem bisher wirklich noch nichts von einer Not zu spüren war. Das „B. T.“ hat einen Anzeigenteil, der seinesgleichen in ganz Deutschland sucht, und Geld genug, um auch die nebenbei höchsten Drahtberichte aus dem Ausland (man denke an Genoa) zu publizieren. Der ungeheure Marktsturz hat auch die am besten fundierten Blätter vor die Existenzfrage gestellt. Entweder das Arbeiterblatt und seine Leser entschließen sich, auch das höchste Opfer zu bringen, oder es geht mit ihm, aber dann auch mit der Arbeiterschaft, zu Ende.

Die Hamburger Blätter kosten vom 1. September ab monatlich 210 bis 270 Mk., die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ in Kiel und die „Republik“ in Rastatt 100 Mark monatlich.

Rohlenpreiserhöhung.

Der Reichskohlenrat hat am 30. August in seiner Sitzung sich eingehend mit der Prüfung der Kohlenpreiserhöhung befaßt. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß alle Materialien, die der Verbrauch bedürftig, im Laufe des Monats August ungeheuer im Preise gestiegen sind und voraussichtlich noch weiter steigen werden und ferner unter Berücksichtigung des Umstandes, daß ab 1. September 1922 eine Kohlenpreiserhöhung von 294 Mk. im Durchschnitt für alle Arbeiter und Schächten im rheinischen Bergbau gewährt wird (und entsprechende Kohlenpreiserhöhungen in den anderen Bergbaubetrieben), wurden folgende Kohlenpreiserhöhungen beschlossen:

rheinisch-westf. Steinkohle	1 722 Mk. pro Tonne
niederschlesische Steinkohle	2 198 " " "
sächsische Steinkohle	2 906 " " "
Machener Steinkohle	2 445 " " "
Braunkohlenbriketts des Mitteldeutschen und Ostelbischen Syndikates	1 480 " " "
Rheinisches Braunkohlen-Syndikat	867 " " "

Die Preisunterchiede erklären sich aus der jeweiligen Ausbringung eines Arbeiters pro Schicht. Bei den vorgenommenen Preiserhöhungen sind Kohlensteuer und Umsatzsteuer noch außer acht gelassen.

Die Spitzenorganisationen fordern baldige Gehalts- und Lohnverhandlungen.

Die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben am Mittwoch dem Reichsfinanzminister den Wunsch auf Festsetzung baldiger Gehalts- und Lohnverhandlungen unterbreitet. Den gewerkschaftlichen Vertretern wurde mitgeteilt, daß das Reichsfinanzministerium die Gewerkschaften zum 6. September zu Verhandlungen einladen werde. Forderungen wurden nicht unterbreitet. Wie uns mitgeteilt wird, werden die Gewerkschaften bei den kommenden Verhandlungen auf einer sozialen Gestaltung der Zulage bestehen. Sie wollen sich auf keinen Fall ohne weiteres mit einer Erhöhung des präventualen Teuerungszuschlages einverstanden erklären.

Teuerungsmassnahmen der Reichsregierung.

Wie wir hören, hat das Reichskabinett nach der Besprechung mit den Ministerpräsidenten der Länder beschlossen, in eine großzügige Hilfsaktion einzutreten für die minderbemittelten Bevölkerungsschichten. Es sollen Milliardenkredite zur Verbilligung von Lebensmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Die Gewerkschaften werden heute in einer Sitzung zu den Maßnahmen der Reichsregierung gegen die wirtschaftliche Notlage Stellung nehmen. In Gewerkschaftskreisen ist man der Ansicht, daß die vom Kabinett beabsichtigten Maßnahmen im Rahmen der gegenwärtigen Lage das Mögliche vorstellen.

Der Reichsjustizminister in München.

Der Reichsjustizminister ist zu einer Besprechung mit dem bayrischen Justizminister nach München gekommen. Wie er in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Münchener Post“ mitteilt, handelt es sich nur um Vermeidung von Streitigkeiten bei Erledigung anhängiger Fälle. Es kämen weder allgemeine Besprechungen noch sonstige Erwägungen in Frage. Die gemeinsame Not verbiete Kompetenzkonflikte. Der Verfall des bayrischen Justizministers verbürge einen loyalen Vollzug der Abmachungen.

Konzentration oder Zusammenbruch.

(Von unserm Wiener Korrespondenten.)

SPD. Zum zweiten Male fährt sich bald der Tag, an dem die christlich-sozialen Partei ihren großen Wahnsinn erlangt, nachdem sie den indifferenten Teilen des Volkes eingeredet hatte, daß die christlich-sozialen Partei allein das Vertrauen des Auslandes genieße und daß die Partei nach Beilegung der „Sozialdemokratischen Regierung“ alles tun werde, um das Ausland zu bewegen, Oesterreich mit Krediten beizuspringen. Wenn die Christlich-Sozialen ans Ruder kämen — so hieße es — dann würde die Krone steigen.

Was sehen wir heute? Die Krone fällt von Tag zu Tag. 100 Kronen sind heute in der Schweiz nur noch einen halben Krappen wert. Die Preise steigen. Ein Laib Brot 6000 Kronen! Von den versprochenen Vorkrediten aber ist noch immer nicht die Rede. Der englische Vorschlag auf diese Kredite ist aufgezehrt. Von dem versprochenen französischen Vorschlag erst ein Teil ausgezahlt. Der italienische Vorschlag — versprochen, aber nicht ausgezahlt. Greifbar nahe sieht man schon den Tag, wo man für österreichische Kronen im Ausland überhaupt nichts mehr kaufen kann, wo der russische Hunger bei uns einzieht.

Vor diesem Augenblick zittern wir alle Tage. Das Bürgertum freilich hat jetzt noch zu leben. Lange hat es geglaubt, die Katastrophe werde es nicht berühren. Die bürgerlichen politischen Parteien haben geglaubt aus der Katastrophe, in der sie die Arbeiterklasse nidergeschlagen, und der revolutionären Erregungen herabzukommen, mit vermehrter Macht hervorzugehen. Die Monarchisten hoffen noch jetzt, daß die ungarischen Varden, wenn sie eines Tages einmarschieren, die revoltierenden Massen niederwerfen und auf den Trümmern Wiens die Herrschaft der Habsburger wieder etablieren werden. Und die Kapitalisten haben sich schon ausgemacht, wie dann Oesterreich aufgeteilt werden wird. O, sie sind gute Deutsche, diese Herren! Sie können den Augenblick nicht erwarten, wo sie unter nationaler Fremdherrschaft die Arbeiter leichter ausbeuten können. Allein ab und zu erfährt sie doch ein gelinder Schauer, wenn sie an diese herrliche Katastrophe denken. Sie wissen, daß dem Einmarsch der fremden Truppen der Bürgerkrieg vorausgeht und daß nach dem Einmarsch Oesterreich das Schlachtfeld im Kampf um die Aufteilung werden wird.

Aber so sehr die Bourgeoisie das Ende mit Schrecken voransieht, sie ist doch nicht geneigt, dem Schrecken ohne Ende ein Ende zu machen. Das Bürgertum will weder auf seinen gewohnten Luxus verzichten, noch wollen seine politischen Parteien den bestehenden Klassen Opfer aufzulegen. Seit zwei Jahren hat die Finanzpolitik der christlich-sozial-großdeutschen Regierung die bestehenden Klassen ängstlich gehalten und alle sozialdemokratischen Anträge auf stärkere Besteuerung der Besitzenden abgelehnt. Sowohl bei der Vermögensschätzung als bei der Steuerreform, wie zum Schluß bei der inneren Anleihe ist die Majorität über halbe Mittel nicht hinausgekommen. Trotz aller sozialdemokratischen Warnungen hat man seine ganze Hoffnung auf die versprochene Hilfe der Entente gesetzt und jedes Vierteljahr fährt irgend jemand in eine der Hauptstädte der Sieger. Leider umsonst.

So wird es auch dem Bundeskanzler Dr. Seipel gehen, der nun ebenfalls eine Bettelfahrt nach Prag und Verona unternommen hat. Daß er dabei auch einen Abstecker nach Berlin machte, hat keinen andern Grund als den, die großdeutschen Bundesgenossen etwas zu beruhigen, da sie sonst über die Fahrt nach Prag zu ungehalten wären. Aus Prag und Verona wird Herr Dr. Seipel nichts anderes heimbringen, als einige Milliarden aus den längst versprochenen Krediten.

Ist von der Entente also keine Hilfe zu erlangen, dann muß Oesterreich aus eigener Kraft seine Finanzen in Ordnung bringen. Das ist aber nur möglich, wenn mit der Schonung der bestehenden Klassen endlich Schluß gemacht wird. Die bürgerlichen Parteien haben schon längst die Sozialdemokraten angeklagt, daß sie ihnen (den bürgerlichen Parteien) allein die Sorge für die Rettung des Staates überließen und in der Stunde der Not abseits stünden. In der außerordentlichen Konferenz, die die Abgeordneten mit den Vertretern der Gewerkschaften und den Genossenschaften abhielten, wurde den Bürgerlichen geantwortet: Die Sozialdemokraten sind bereit zu einer gewissen Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien in einer Konzentrationregierung, um Oesterreich vor der Katastrophe zu retten. Sie lehnen aber die Mitverantwortung ab, wenn mit der bisherigen Finanzpolitik der bürgerlichen Parteien nicht Schluß gemacht wird.

Nun schreit die bürgerliche Presse über Terrorismus und redet von einem Verzicht der Diktatur. Allein wenn der Bundeskanzler heimkehrt, wird bei den bürgerlichen Parteien wohl die Verurteilung einsehen und sie werden erkennen, daß eine Katastrophe nur vermieden werden kann, wenn die Forderungen der Sozialdemokraten erfüllt werden. Ringt sich diese Erkenntnis bei den bürgerlichen Parteien durch, dann ist die Sozialdemokratie bereit, in die Regierung einzutreten. Ist das nicht der Fall, dann wird sich das Verhängnis vollziehen und Oesterreich wird zugrunde gehen. Die bürgerlichen Parteien tragen eine schwere Verantwortung, wenn sie noch länger zögern.

Amerikanisches Urteil über die Haltung Bayerns.

„New York Times“, eine der allerbedeutendsten und ältesten New Yorker Zeitungen und dazu noch ein fast konservativ zu nennendes Organ, bringt einen Artikel, der als eine von vielen ähnlich lautenden Stimmen der Behauptung entgegenstellt, daß die der bayrische Ordnungsplan dem Grafen Rechenfeld vorhält, daß man in Amerika, England, Italien und den neutralen Ländern Bayerns Haltung mit großer Sympathie verfolgt:

„Obwohl die meisten der durch die alte Reichsverfassung garantierten Sonderrechte bei der in Weimar erfolgten Reorganisation verschwand, gibt es in Deutschland noch einzelstaatliche Rechte und besteht noch jene Abneigung gegen Berlin, die in Bayern stets in starkem Maße vorhanden gewesen ist. Die Auseinandersetzung drehte sich hauptsächlich um die Annullierung eines Reichsgesetzes durch die einzelstaatliche Regierung unter dem Vorwand, daß Maßnahmen zu dem gleichen Ende bereits von Seiten des Einzelstaates getroffen worden seien. Aber es ist not-

wendig, daß Bayern nichts Ernsthaftes gegen die monarchistischen Verschwörer unternimmt, auf die das „Gesetz zum Schutze der Republik“ abzielt. Was immer die staatsrechtlichen Auseinandersetzungen sein mögen, es geht darum, ob vom Reichstag gegebene Gesetze in Bayern wirksam werden, wenn das bayrische Empfinden gegen sie ist.“

Vor 10 Jahren, selbst vor 3 Jahren noch würde die Meinung des Auslandes auf Seiten Bayerns gewesen sein. Die Bayern sind (oder pflegten zu sein) eine angenehme Rasse als die Preußen, und es war die allgemeine Ansicht, daß Süddeutschland dem übrigen Europa niemals gefährlich geworden wäre, hätte Preußen es nicht nach dem preußischen Vorbild umgestaltet. Aber heute ist es Preußen, das einsteht für den Republikanismus, für eine Politik des Aufkommens mit der übrigen Welt; Bayern hat sich dafür entschlossen, auf seinem partikularistischen Standpunkt zu bestehen, um die Leute zu verteidigen, die den Krieg gemacht haben und jetzt versuchen, durch Mord die deutsche Republik zu stürzen, um dann das alte Deutschland des Blut und Eisens wiederherzustellen.

Nach diesem Plan muß die übrige Welt auf die Seite der Berliner Regierung treten. Selbst solche Franzosen, die die Hoffnung beibehalten haben, Süddeutschland loslösen zu können — eine Hoffnung, die in Napoleon III. Tagen ihre Enttäuschung

gefunden hat und jetzt noch viel weniger realisierbar erscheint — sollten erkennen, daß jeder scheinbare Vorteil, den die Teilung Deutschlands mit sich bringen würde, weit mehr als ausgeglichen würde durch das Weiterbestehen eines Zentrums militärischer Reaktion in München. Deutschland kann nicht beiseite gerückt werden, es muß umgestaltet werden, und die besten Hoffnungen für die Umgestaltung liegt bei der zentralen republikanischen Regierung. Diese Regierung ist oft schwach und zögernd, aber sie ist jetzt mehr geneigt, sich geltend zu machen, als je zuvor. Walter Rathenau ist noch jetzt mächtig und tatsächlich scheint sein Geist jetzt noch einflußreicher, als da er lebte. Der Gegensatz zwischen Berlin und München kann mit gutem Grunde als der von Rathenau und Ludendorff bezeichnet werden. Es sieht nicht so aus, als ob der Konflikt durch Gewalt seine Lösung fände. Niemand könnte von einem Kriege profitieren als die bolschewistischen Elemente, ausgenommen vielleicht die am wenigsten zu bemerkernden Elemente in Frankreich. Weder Noten noch Gerichtsentscheidungen werden die Bayern zwingen; aber gerade so wie letztes Jahr in der Urgefahr die Rathenau-Regierung schließlich nachgegeben hat, so wird auch auf die Dauer die Ludendorff-Regierung nachgeben müssen, wenn sie sieht, daß die einzige Folge halsstarrigen Widerstandes der Ruin Bayerns zugleich mit dem des Reiches sein wird.“

Volkswirtschaft.

Die Erdölproduktion der Welt.

Das Erdöl und seine Nebenprodukte als Betriebsstoffe zur Kraftzeugung sind seit der Erfindung des Ingenieurs Diesel, durch die der unmittelbaren Umlegung des Erdöls in motorische Betriebskraft der Weg gewiesen worden ist, in steigendem Maße unentbehrlicher Betriebsstoff der Industrie und des Verkehrs geworden. In der Schifffahrt hält der Dieselmotor seinen Siegeszug gegen die Kohlenfeuerung, weil er den Schiffen einen größeren Aktionsradius, größere Schnelligkeit, größere Reinlichkeit und größere Raumaussnützung bietet. Im Jahre 1911 wurden auf der Erde insgesamt 45,6 Millionen Tonnen Petroleum produziert, im Jahre 1921 aber schon 101,2 Millionen Tonnen. Deutschland hat durch die Abtretung Elsaß-Lothringens seine besten Oelfundstellen an Frankreich verloren; seine Produktion ist von 143 000 Tonnen im Jahre 1911 auf 27 000 To. im vorigen Jahre zurückgegangen. An der Spitze der Erdölförderer stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 62,6 Millionen To.; dann folgen Mexiko mit 26 Millionen To., Rußland 3,8 Mill. To., Niederl. Indien 2,4 Mill. To., Persien 2,0 Mill. To., Rumänien 1,1 Mill. To., Britisch Indien 0,92 Mill. To., Galizien 0,49 Millionen To., Peru 0,48 Mill. To., Japan 0,35 Mill. To., Deutschland 0,27 Mill. To. usw. Auffällig ist die enorme Produktionssteigerung in Mexiko. 1911 hat dieses Land erst 1,8 Millionen und im letzten Jahre schon über 26 Millionen To. Erdöl produziert. Die Produktion ist noch immer im Steigen. Von den jüngeren Ländern in diesem wirtschaftsgeographischen Bilde verspricht Persien, dessen Petroleumindustrie vor etlichen Jahren durch die Engländer ins Leben gerufen worden ist, eine große Zukunft. Als das reichste Land an Petroleumvorräten wird in der alten Welt Rußland angesehen. Seine Petroleumindustrie ist jedoch jetzt sehr zusammengedrückt.

Die Zahlung in ausländischer Valuta.

Wie wir wiederholt betonten, greift die Sitte der Fabrikanten und Großhändler, die Bezahlung der von ihnen gelieferten Waren in ausländischer Valuta oder in Papiermark auf Grund der Valutakurse zu fordern, in einer die deutsche Volkswirtschaft stark bedrohenden Weise um sich. Hierzu bemerkt das „Berliner Tageblatt“, dem antikapitalistische Neigungen im allgemeinen doch wohl nicht nachgesagt werden können, folgendes:

Während der Zwischenhändler und besonders der Kleinändler auf Grund der Wuchererzeugung gezwungen ist, seine alte Ware auf Grund einer Kalkulation, die sich an die Beschaffungspreise anlehnt, zu verkaufen, ohne Rücksicht auf die durch die scharfen Preissteigerungen veranlaßte Unmöglichkeit der Wiederbeschaffung der verkauften Waren nehmen zu dürfen, sieht er sich vor die Forderung gestellt, für die neuen Waren Preise in ausländischer Valuta zu entrichten. Bereits aber macht sich ein organisiertes Widerstand gegen dieses Geschäftsgebahren, das erheblich zur Steigerung der Nachfrage nach Devisen beiträgt, bemerkbar. So wird uns mitgeteilt, daß am Sonntag anläßlich der Leipziger Messe, wo übrigens die Aussteller eine große Zurückhaltung in Erwartung weiterer Preissteigerungen an den Tag legten, ein demonstrativer Anzug der Einkäufer stattfand, als Protest gegen das Verlangen der Aussteller nach Bezahlung in fremder Währung. Der freie Verkehr der Lederwaren- und Reiseartikelfabrikanten Offenbachs behauptet sich in einem geharnischten Telegramm an den Reichswirtschaftsminister über die von seinen Lieferanten aufgestellte Forderung nach Zahlung in Auslandsvaluta und weist darauf hin, daß kleine und mittlere Betriebe zu bestehen aufhören müssen, wenn die Behörden nicht jenen Bestimmungen entgegenreten. Auch die Münchener-Glasbacher Textilindustrie verlangt neuerdings Valutazahlung, stößt aber vorläufig noch auf den Widerstand ihrer Abnehmer, besonders der Konfektion, die solche Zahlungsmethoden nicht akzeptieren will.

Der Dollar steigt wieder.

Nachdem gestern in Berlin der Dollar zeitweise bis auf 1150 zurückgegangen war, setzte sich heute die Abwärtsbewegung der Devisenkurse auf der ganzen Linie weiter fort, zumal Newyork einen Markkurs von 0,08 1/2 meldete. Der Dollar wurde im Vormittagsverkehr zwischen den Banken mit 1100—1150 gehandelt. Im offiziellen Verkehr an der Börse trat jedoch ein bemerkenswerter Umkehrpunkt ein. Die Hoffnungen auf eine durchgreifende Erholung der Markt wurden durch die amerikanische Meldung gestützt, daß Präsident Harding geäußert habe, die Zeit für eine Teilnahme Amerikas an einer Konferenz zur Lösung der finanziellen Probleme Europas sei noch nicht gekommen. Außerdem wirkten die Gerüchte über eine weitere Verschleppung der Entscheidung in Paris verstimmend. Der Dollar stieg im Laufe der ersten Börsensunde bereits wieder auf 1550.

Auf die Effektenkurse machte dieser Umkehrpunkt nur insofern Eindruck, als eine erneute stürmische Hausse in Auslandswerten, vor allem in türkischen und ungarischen Anleihen einsetzte. Goldungarn stiegen wieder um 1000 Proz.; von den heimischen Effekten folgten nur Harpener Bergbau dieser Tendenz. Diese stiegen auf Käufe einer heftigen Großbank bis auf 7800. Im übrigen lagen aber die inländischen Industriepapiere eher flacher. Die Kurse für in den ankommenden Schweiß-

teilen am Geldmarkt und vielleicht auch in den wenig betriebligen Ergebnissen der Leipziger Messe zu suchen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 31. August.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	30. August.	29. August.
Amsterdam	100 fl.	60424.85
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	11385.75
Kristiania	100 Kr.	26767.75
Kopenhagen	100 Kr.	32459.35
Stockholm	100 Kr.	39950.—
Helsingfors	100 finn. Mk.	3296.85
Rom	100 Lire	6841.40
London	1 £	8916.50
New York	1 Doll.	1548.16
Paris	100 Frs.	11985.—
Zürich	100 Frs.	29612.90
Madrid	100 Pesetas	24119.80
Wien	100 K.	1.98
Prag	100 K.	5093.60
Budapest	100 K.	74.90

Butterauktion.

Hamburg, 30. August.

Beil die Margarine steigt auch der Butterpreis in die Höhe.

Auf der heutigen Auktion der Metereivereine von Schleswig-Holstein fand wieder eine erhebliche Preissteigerung statt. Die Preise bewegten sich von 228 Mt. bis 230.45 Mt. für das Pfund (gegen 191.20 bis 193.10 Mt. in der Auktion der Vorwoche). Die Zufuhren waren knapp und genügten der regen Nachfrage durchaus nicht. Die bedeutende Preiserhöhung ist auch auf die hohen Margarinepreise zurückzuführen.

Hamburg, 30. August.

Margarine 178 Mark.

Aus Kreisen der Margarinefabriken wird mitgeteilt: Gegenüber verschiedenen Hinweisen auf die in den letzten Tagen sehr stark verteuerte Margarine muß festgestellt werden, daß die Fabrikanten bereits vorgestern mittag beschlossen haben, den Preis für das Pfund der billigsten Qualität entsprechend der Abwärtsbewegung des Dollars auf 178 Mt. herabzusetzen.

Kurse der Lübecker Wertpapier-Börse.

vom 30. August 1922. (Ohne Gewähr.)
Ermittelt von der Sachverst.-Komm. des Börsen-Ausschusses.

Aktien	niedrigst	höchst
Aktienbrauerei	480	—
Beth Maschinen	275	285
Flender Brückenbau	—	—
Georg Harder Maschinen	400	420
junge desgl.	—	—
Hartgusswerk „Sirius“	250	270
Hochofenwerk Lübeck	1800	—
Hochseefischerei „Trave“	250	260
Horn Dampfschiffs-Gesell. „Lübeck“	540	—
Koch'sche Schiffsverf.	—	345
Kühlhaus Lübeck	700	—
Lübecker Hochseefischerei	75	90
Lübecker Maschinenbau	590	610
Lübecker Oelmühle	1025	—
Lübecker Privatbank	200	215
Lübecker Transport-Vers.-Akt.	Stück 350	—
Lübeck Schwerin. Leb.-Vers.	Stück 5000	—
Liga-Lübeck Dampfschiffsges.	250	—
Schwartauer Honigwerke	560	585
Untereibe Brikett	200	210
Vorschuss- u. Sparvereinsbank	220	240

Lübecker Produktenbörse.

Notierungen der Sachverständigen-Kommission des Börsen-Ausschusses.

Lübeck, den 30. August 1922.

	Erzeugerpreis Wagen-Ladung von bis	Erzeugerpreis Kleinere Mengen von bis
Weizen	2600,—	2700,—
Roggen	2100,—	2200,—
Roggen (neue Ernte)	—	—
Hafer	2400,—	2500,—
Sommer-Gerste	2500,—	2600,—
Viktoria-Erbsen	ohne Handel	ohne Handel
Speise-Erbsen, kleine	—	—
Futter-Erbsen	2400,—	2500,—
Ackerbohnen	2400,—	2500,—
Buchweizen	—	—
Peluschken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Raps	8700,—	8800,—
Rüben	3600,—	3700,—

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. S. Seher; für Freizitat Lübeck und Zeitungen Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inhabere Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co. in Lübeck.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 31. August.

Sozialdem. Bezirksverband für Mecklenburg und Lübeck.

Nachstehend geben wir das Resultat der Wahl der Delegierten zum Deutschen Parteitag in Augsburg bekannt:

Unterbezirk Rostock: Brehmer, Rostock 1040 Stimmen, Below, Jena 152, Hennede, Waren 664, Klafen, Malchin 305, Prütz, Güstrow 710, Ronnecker, Zibdorf 207, Schulz, Rostock 467, Schroeder, Rostock 638, Sobemann, Gehlsdorf 58 Stimmen. — Gewählt sind: Brehmer, Rostock und Prütz-Güstrow.

Unterbezirk Schwerin: Godtsche, Wismar 562 Stimmen, Hopp, Ludwigslust 232, Haller, Schwerin 332, Rantex, Gadebusch 20, Moltmann, Schwerin 1396, Pfaffenweller, Hagenow 315, Kobermann, Schwerin 90, Wagenfeldt, Blau 414, Wolf, Schwerin 197 Stimmen. — Gewählt sind: Moltmann-Schwerin und Godtsche-Wismar.

Unterbezirk Lübeck: Dr. Leber, Lübeck 767 Stimmen, Haut, Lübeck 416, Wolftrath, Lübeck 328, Kapshorn, Lübeck 32, Kahl, Lübeck 19 Stimmen. — Gewählt sind: Dr. Leber-Lübeck und Haut-Lübeck.

Unterbezirk Strelitz: Gewählt ist Bartosch-Neustrelitz. Der Bezirksvorstand. W. Kröger.

Kalter Herbst, gelinder Winter.

Mit dem Wetterpropheten ist das schon immer so eine Sache gewesen. „Nichts Gutes weiß man nicht.“ Wer die Kunst erlernen könnte, dem Himmel seine Geheimnisse bis zum letzten Tropfen abzukaufen, würde die Welt regieren. Unsere Wetterwarten sind vorzüglich ausgebildet, aber — erfahrungsgemäß — anders, zweitens als man denkt. Wenigstens häufig. Ein einziges Gewitter mit seinen Auswirkungen wirft oft alle Berechnungen über den Haufen.

Ueber die Ursachen der kalten und regnerischen Witterung konnte selbst auf dem kürzlich abgehaltenen Kongress der Meteorologischen Gesellschaft nichts Bestimmtes ermittelt werden, doch nehmen die Forscher an, daß die Anhäufung großer Eismassen im Nordatlantischen Ozean die Ursache dieser unheimlichen Erscheinung sind. Falls sei dagegen die Annahme, daß die wechselnden Phasen des Mondes eine Einwirkung auf das Wetter haben, wenn sich auch viele Laien von dieser Mond-Prognose nicht abbringen lassen werden.

Es ist schon nicht leicht und meist recht unsicher, das Wetter für den nächsten Tag mit einiger Bestimmtheit vorauszusagen, so wächst die Schwierigkeit beim Prophezeien für längere Zeit. Manche Wetterkundler behaupten allerdings das Gegenteil. Sie stellen ihre Beobachtungen nicht nur auf das rein Technische ein, sondern richten sich auch nach Erscheinungen in der Pflanzen- und Tierwelt. So soll es, wenn im Herbst die Wälder sehr spät fallen, einen milden Winter geben. Hieraus lasse auch die Abreise gewisser Zugvögel schließen. Ein vielbeachteter prophetischer Wetter-Amateur aus Berlin-Oberschöneweide — die Laien wissen bekanntlich oft besser Bescheid als die feingebildeten Gelehrten, die den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen — hat bereits im Frühjahr die Witterungsverhältnisse für den Sommer und Herbst in voll zutreffendem Umfange vorhergesagt. Nach seiner Prognose haben wir im September mit einigen wenigen recht schönen und sogar auffallend warmen Tagen zu rechnen. Die Mehrzahl der Septembertage wird regnerisch und stürmisch sein. (Andere Wetterpropheten behaupten rundweg das gerade Gegenteil. Und da wir immer das Beste wünschen, wollen wir den letzteren vertrauen.) Ende September sollen schon die ersten Nachfröste einkehren. Der Oktober werde ein starkes vorwinternliches Gesicht zeigen, auch die erste Novemberhälfte mit reichlich Schnee. Dann aber soll es, was übrigens auch berufsmäßige Meteorologen meinen, kaum mehr strengen Frost geben. Die Weihnachtszeit werde frühlingsartiges Wetter mit anormaler Wärme bringen. Im Februar könnte man mit den Vorbereitungen zu der in diesem Jahre verregneten Sommerreise beginnen. Also alles in allem:

Der Landvogt von Grefensee.

Von Gottfried Keller.

18. Fortsetzung.

Seine herrliche Teilnahme blieb ihr auch noch, als sie vier oder fünf Jahre später als einsame Witwe zurückkehrte; denn leider war der tiefe Glanz der Augen ihres Mannes zum Teil auch die Folge einer heftigen Leibesbeschaffenheit und er früh an der vergehenden Krankheit gestorben. Ebenso vergehend war freilich der brennende Ehrgeiz des Mannes gewesen, seine unaufhörliche Sorge für irdische Ansehen, Beförderung und Auskommen, und Aglaja mußte vor- und nachher nie jenseit heftiges Berechnen von Einkünften, Zehnten und Spornaten erleben, wie in den kurzen Jahren ihrer Ehe. Desto gefügiger und ergebener schienen sie jetzt ihre Tage zu verbringen.

Dieses waren nun die fünf weiblichen Wesen und alten Geschwestern, welche bei sich zu verdingen es den Landvogt von Grefensee gelüftete. Zwei oder drei lebten in Zürich, die anderen nicht weit davon, und es kam nur darauf an, sie in der Weise herbeizuloden, daß keine von der anderen wußte und auch jede allein kam, in der Meinung, sie werde befreundete Gesellschaft finden. Das alles beredete er mit der Frau Marianne und traf die geeigneten Veranlassungen. Er legte den letzten Tag des Monats für das große Fest an und ließ die Einladungen ergehen, welche sämtlich ohne Arg angenommen wurden, so daß bis dahin die Sache trefflich gelang.

Mit dem ersten Morgengrauen des 31. Mai hieß Landolt auf die oberste Treppe des Schloßturmes und schaute nach dem Wetter aus. Der Himmel war ringsum wolkenlos, die Sterne verträulichen, im Osten begann es ruhig zu werden. Da stand er die große Herrschaftsjahre mit dem springenden Geiste auf den Berg der Burg, und hinter die Ringmauer stellte er zwei Kanonen, um mit ihrem Donner die ankommenden Schönen zu begrüßen. Um höher zu sein, hatte er dafür gesorgt, daß jede mit besonderem Fußwerk abgeholt und herbeiführt wurde. Die gesamte Dienerschaft mußte sich in den Sonntagstagen halten; das Ziel war aber, daß kein Mann, welcher, für diesen Tag besonders abgerichtet, als eisgraues Mütterchen gekleidet, auf einem mächtigen Saubrennen die Infanterie trug: „Ich bin die Zeit!“

Im Innern des Hauses fand die Frau Marianne als Hofmeisterin bereit in einer verjähren, reichen Tracht, mit katholischer Anhänglichkeit; ihr war zur Seite ein schöner vierzehnjähriger

ein strenger Vorwinter, ein milder Winter und ein vorzeitiges Frühjahr.

Das ist ein bißchen viel auf einmal prophezeit. Wir werden uns natürlich freuen, wenn alles eintrifft und die Holzstieber mit ihrem Holzwagen aufziehen. Leichter ist aber doch wohl das Prophezeien der Stala des Dollarbarometers. Dabei wird's uns auch im sanftesten Winter eiskalt über den Rücken laufen.

Aus der deutschmonarchistischen Zeitungsfabrik.

Die Lübeckischen Anzeigen — wir wollen den Bod gleich bei den Hörnern fassen — hatten mit ihrer Abendausgabe am Dienstag eine wirkliche Glanzleistung vollbracht. Wir können uns nicht lange bei diesen journalistischen Bravourstücken aufhalten; sie aber ganz unerwähnt lassen, wäre Sünde wider das eigene Fleiß. Das Blatt für konsequente Volksverbannung legt sich gleichermaßen für Monarchie, Kapitalismus und Agrarierum ins Zeug, wie es dummdreist gegen Kunst anreuzt. In einem Zuge und unter verschiedenen Stichworten wird der ganze Phrasenschwanz und die Abneigung gegen Volk und Volksregierung kundgetan. Dabei leistet sich das Blättchen wiederholt die Frechheit, die Arbeiterschaft der Faustheit zu zeihen und die Tätigkeit der Industrie zu preisen. Es behauptet, die Industrie sei der Regierung in ihrer Politik helfend zur Seite gesprungen. Nun fordere die Industrie aber auch, „daß das Programm der Arbeit durchgeführt werde, und zwar einer Arbeit, von deren Intensivität und Ausdehnung sich die Aktstundenfanzitiker bisher noch nichts träumen ließen.“ Höher geht die Unverschämtheit und Verleumdung der Arbeiterschaft gewiß nicht. Das wagt ein Zeitungspapier im gleichen Augenblick zu schreiben, wo die Bergarbeiter sich bereit erklärt, durch Ueberbrücken der Rohstoffnot abzuwehren und dadurch den Produktionsprozess im Gange zu halten. Ueberdies sollte es den Lübeckischen Anzeigen doch bekannt sein, daß die Gesamtarbeiterschaft seit Jahr und Tag trotz künftlicher und stetig verteuernder Ernährung ihre beste Kraft hergab. Wenn der Streikartig ehrlich wäre und nicht den Willen der Verleumdung hätte, könnte eine derartige Sudelei gar nicht aus seinem — zu dessen Gunsten sei es gesagt — kümmerlichen Gehirnfäßchen spritzen. Aber man erkenne die Absichten der Lübeckischen Anzeigen auch aus den mittleren Notizen, in denen sie sich mit den marxistischen Gewerkschaften befassen. Uebrigens einer vom Hauptling des Blattes angelesene Redensart, die zeigt, wie wenig er von der Arbeiterbewegung versteht. . . .

Recht nett nimmt sich auch die Epistel gegen die Zwangswirtschaft aus, was nicht weiter wunder nimmt, da die Lübeckischen Anzeigen ja ein Hauptmitthelfer zu deren Abschaffung waren und somit auch schuldig an der heutigen Ernährungsnot sind. In ihrem blinden Ueberseher kommt ihnen auch einmal ein anderer Gedanke, oder er wird ihnen unbewußt von anderer Seite zugebracht. Erst kürzlich mahnte Herr St., trotz der Teuerung Rüge zu bewahren und nicht dabei wie immer, wenn er fünf Jahren schreibt, kein Einheitsfront-Staatenpferd. Das deutschmonarchistische selbstverständliche. Wie sich die Herrschaften ihre Politik selbst um die Ohren schlagen, zeigen sie in folgender Notiz:

Raheburg, 28. August. Große Erbitterung herrscht in allen Kreisen über das Emporsteigen der Milchpreise. Während in der vorigen Woche 18 Mark per Liter gezahlt wurden, werden seit Sonntag 22 Mark gefordert. Das ist der 20fache Betrag des Marktpreises. Demnach sind auch die Butterpreise. Uebrigens verhält es sich mit den Preisen für Fleisch und Fleischwaren. Diese Art Wirtschaft kann unmöglich zur Gesundung unserer so traurigen Verhältnisse dienen. Es gibt unter den Landleuten viele, die diese Uebelstände einsehen; möge es ihnen gelingen, weitere Kreise zur Einsicht zu bringen.

Diese Probe genügt für die „einsichtsvolle“ Politik der Lübeckischen Anzeigen. Ihre wahre Gesinnung haben wir eingangs skizziert. Der denkende Leser wird sich den Endvers selbst machen.

Die Gesinnung der Lübeckischen Anzeigen wird noch trefflich charakterisiert durch den Abdruck eines Münchener Briefes über den Kreuzkrieg von Gies. Vor einigen Tagen mußte eine Massenversammlung der deutschsozialistischen Arbeiterpartei gehalten, um dem Werke den Kunstwert abzusprechen und heute wird ein Hanswurst als Sekundant der sehr kunstverständigen

Lübeckischen Anzeigen herangezogen. Dieser Kritiker vergleicht den Christus mit einer Fledermaus, mit Kartoffeln und Regensburger Würsten, bezeichnet ihn als Viehdiebstahl, Affenlasten, und fordert zu dessen Vernichtung Müllgabeln, Dreifüßler, Handgrammaten und Brandstiftung. Selbst wenn man der Giesischen Arbeit ablehnend, fremd, oder, wie die Lübeckischen Anzeigen, verständnislos gegenübersteht, müßte man eine derartige gemeine Erklärung aufs schärfste ablehnen. Die auf Unstund und Sittlichkeit haltenden Lübeckischen Anzeigen aber drücken diese Sauerkeit — auch recht baprißig gesagt — schmerzlos ab. Jedes unzweideutige scharfe Wort der sozialdemokratischen Presse aber wird auf die Goldwaage gelegt. So nobel sind die Streiter für Christentum und Monarchie nun einmal!

Erhöhung des Brot- und Milchpreises.

Schwarzbrot 32,50 Mk., Feinbrot 35 Mk. — Milch pro Liter 28 Mk.

Eine Vollerversammlung des Landesversorgungsamtes beschäftigte sich heute vormittag mit der Neuregelung des Brot- und Milchpreises. Herr Senator Dimpfer und Polizeirat Lippert erklärten zu Beginn der Sitzung, daß man die Absicht hatte, mit der Preiserhöhung für Brot zu warten, da im Oktober mit einer starken Verteuerung gerechnet werden müsse. Infolge der Steigerung der Löhne für Bäcker von 1800 auf 2500 Mk. pro Woche und der erhöhten Unkosten sei aber eine Preiserhöhung jetzt nicht zu umgehen. Nach genauen Berechnungen haben sich die Unkosten pro Brot um 3,26 Mk. erhöht. Die 26 Pfennige wurden gestrichen und das Markenbrot absonnabend um 3 Mk. pro Brot im Preise erhöht. Schwarzbrot kostet 32,50 Mk. und Feinbrot 35 Mk.

Darauf entspann sich eine längere Debatte über die Milchpreiserfrage. Senator Dimpfer hob u. a. hervor, daß letzten Endes die ganze Preisgestaltung vom Stand des Dollars abhängig sei. Der Butterpreis, nach dem bekanntlich der Milchpreis festgelegt wird, richte sich nach dem Margarinepreis und dieser wieder nach dem Dollar, da die Rohprodukte vom Ausland bezogen werden müßten. Die Vertreter der Konsumenten, besonders Frau Mengel, Buitling und Salomon wandten sich scharf gegen die fortgesetzte Verteuerung dieses besonders für Kinder wichtigen Nahrungsmittels. Futter sei reichlich gewachsen, so daß in dieser Zeit vom Ausland keine Futtermittel eingeführt würden. Die Futtermittel also bei der Preisgestaltung für Milch und Butter keine große Rolle. Die Preissteigerung könne nur durch Wiedereinführung der Zwangswirtschaft beseitigt werden. Uebrigens hätte die Sitzung keinen Wert, da das Landesversorgungsamte auf die Gestaltung der Milchpreise keinen Einfluß habe. Nach wie vor richte sich ja der Milchpreis nach dem auf der Auktion in Hamburg erzielten Butterpreis. Polizeirat Lippert erklärte, daß keine Aussicht auf Wiedereinführung der Zwangswirtschaft vorhanden sei. Die Zwangswirtschaft habe auch große Schattenseiten. Herr Henk führte das Steigen der Milchpreise auf die allgemeine Preissteigerung zurück und lang dann sein bekanntes Klagestück über die hohen Preise, die der Landmann für Geräte usw. ausgeben muß. Herr Direktor Baffian von der Hansa-Meierei hat die merkwürdige Feststellung aus seinen Büchern gemacht, daß im Juni 1914 rund 8000 Pfund Butter verkauft wurden gegen 14 000 Pfund im Juni dieses Jahres. Ferner will der Herr ermittelt haben, daß der vermehrte Konsum hauptsächlich in Arbeitervierteln vorhanden ist. (Das ist eine Redensart, die nicht viel beweist. Es ist ganz unmöglich, festzustellen, wer die Käufer von Butter sind. Red.) Mit Recht wurde ihm entgegen, daß heute manche Familien anstatt

PUTZT EURE ÖFEN NUR MIT ELMELINE

Knabe, welchen der Landvogt eigens ausgesucht und in das Gewand einer reizenden Jose gekleidet hatte, die zur Bedienung der Damen bestimmt wäre.

Gegen necht Uhr ertönte der erste Kanonenschuß; man sah zwischen den Bäumen und Hecken gemächlich eine Kutische daherkommen, welcher Figura den sah. Als der Wagen vor dem Schloß hielt, sprang der Affe mit einem großen, duftigen Strohkissen hinaus und drückte ihr denselben mit postfertiger Hand in die Hände. Den Rebus augenblicklich verstanden sie den Koffo samt den Rosen auf dem Arm und rief im Anschließen erfreut und voll Heiterkeit, indem der Landvogt, den Degen an der Seite und den Hut in der Hand, ihr grüßend den Arm bot: „Was gibt es denn alles bei Ihnen, was bedeutet die Fahne auf dem Dache, die Kanone, und die Zeit, die Rosen bringen?“

Da sie ganz schuldlos und ihm die liebste war, so weichte er sie in das Geheimnis ein und anvertraute ihr, daß heutzutage fünf Bewußten hier zusammenstreffen würden. Sie ertödete zuerst. Als sie aber ein wenig nachgedacht, lächelnd sie nicht unfein. „Sie sind ein Schelm und ein Rosenreißer!“ sagte sie; „nehmen Sie sich in acht, wir werden Sie aus Kreuz schlagen und Ihren Affen braten, samt seinen Rosen, singe eux roses! nicht wahr, Koffo, kleiner Landvogt?“

Kaum hatte er sie in die Wohnung hineingeführt, wo sie von Frau Marianne und dem Josefknaben begleitet wurde, so donnerte das Geschütz von neuem, und es fuhren zwei Wagen gleichzeitig vor. Es waren Wendelgard und Salome, der Kapitän und der Dittelfink, welche ankamen und sich schon auf dem Wege gegenseitig gewundert hatten, wer in der anderen stets in Sicht fahrenden Kutische kein möge. Diese zwei Damen wußten voneinander und ihren einstmaligen Beziehungen zum Landvogt; sie betrachteten sich schnell mit neugierigen Blicken, wurden aber bald abgelenkt durch Koffo, der mit neuen Rosen gehüpft kam, und Landolt, der sie, an jedem Arm eige, ins Haus führte.

Dort hatte inzwischen Frau Marianne ihr erstes Examen mit Figura eben beendet; da sie dieselbe ungeschuldig mußte, so verhielt sie sich gnädig und menschlich gegen sie; desto feuriger funkelten aber ihre Augen, als Salome und Wendelgard eintraten. Die Fingel ihrer Hattenmaße und die Oberlippe, auf welcher ein schwarzbäuerlicher Schnurrbart lag, zitterten leidenschaftlich, während zwei schönen Frauen entgegen, die einst vom Landvogt abgesehen waren, und es bedauerte eines strengen Blickes des Herrn, um die treue Haushälterin in Zaum zu halten und sie zu einem leidlich höflichen Benehmen zu zwingen.

Auch die Aglaja, die nun anlangte und auf gleiche Weise empfangen wurde, wie ihre Vorgängerinnen, mußte eine sehr

kritische Beschäftigung aushalten, da noch nicht entschieden war, ob die Tat, die sie an Landolt getan, um einen Helfer in der Not zu gewinnen, verzeihlich oder unverzeihlich sei. Die Alte ließ sie jedoch mit einem heimlichen Murren passieren, in Betracht, daß Aglaja immerhin einer echten Liebe fähig gewesen und nach der ersten Neigung geheiratet habe.

Kaum eines Blickes aber würdigte sie die Grasmüde, deren Ankunft die letzten Kanonenschüsse verkündigten. Was sollte sie mit einer Flegel, die gewagt hatte, mit dem Herrn Landvogt anzubinden, und sich dann doch vor ihm schmeicheln?

Der Landvogt merkte gleich, daß die zarte Grasmüde, die so schon fast zitterte und nicht wußte, wie sie wenden unter der Prachtgestalt, verloren war vor der alten Husarin, und beschloß sie mit wenigen heimlichen Worten in den besonderen Schatz der Figura, die sich sofort ihrer annahm. Im übrigen geschah jetzt ein großes Boxstellen und Begrüßen; die Figura trat ausgenommen, sah sich die hübschen Frauen gegenseitig und übers Kreuz an und wußte nicht, woran sie waren; denn natürlich kannten sie sich alle vom Sehen und Hören schon, abgesehen von der Schwägerin zwischen Wendelgard und Figura. Doch verheißte letztere so gut wie des Landvogts glückliche Stimmung, soletzte einen heiteren, vergnügten Ton; auch würde keine mühsigen Spannung Raum gelassen, vielmehr ein leichtes Fröhlich herangeboten, in Tee und süßem Wein mit Gebäck bestehend. Frau Marianne besorgte das Einschicken, der Knabe trat die Tassen und Gläser herum, und die Damen betrachteten alles neugierig, besonders die vermeintliche junge Jose, die ihnen etwas verdächtig erschien. Dann begannen sie herumgehend die Wände rings, die Einrichtung des Zimmers und wiederum eine die andere, während Landolt eine nach der anderen höflich vertraut angrüßte und mit zufriedenen Auge prüfte und verglich, bis sie endlich über ihre Lage klar wurden und merkten, daß sie in einer Sinterhalt gefangen waren. Sie jagen wechselweise an zu ertrotzen und zu lächeln, endlich zu lachen, ohne daß jedoch der Grund und das offene Geheimnis ausgesprochen wurde; denn der Landvogt dämpfte unversehens die Fröhlichkeit mit der feierlich ersten Entschuldigend, daß er jeho eine kurze Stunde seinem Amte leben und als Richter einige Fälle abwandeln müsse. Da es alles leichtere Casus und kleine, Chrestentlichkeiten seien, meinte er, würde es die Damen vielleicht unterhalten, den Verhandlungen beizuwohnen. Sie nahmen die Einladung dankbar an, und er führte sie demgemäß in die große Amtsstube, wo sie auf Stühlen zu beiden Seiten des Richterstuhles Platz nahmen, gleich Gekörnern, während der Schreiber an seinem Tischchen vor ihnen in der Mitte saß.

(Fortsetzung folgt.)

Wollstoff kaufen, da der Fleischverbrauch fast gänzlich eingestrichelt sei. Schließlich wurde nach längerer Aussprache ein Mittelpreis ab morgen, Freitag, von 28 Mk. pro Liter verbilligt.

Strassammer.

Umarmt und befohlen. Der oft vorbestrafte Arbeiter W. aus Ober-Büßau war am Sonntag, dem 9. Juli, mit seiner Braut auf dem Lübecker Volksfest gewesen. Nachdem das feste Geld ausgegeben war, gingen beiden abends über Notthelbe zurück nach Büßau. Bei der Wirtschaft in Notthelbe trafen sie einen dort wohnenden Kraftwagenführer, der leicht angetrunken war. W. umarmte den jungen Mann und gab ihm eine Zigarette. Bald darauf bemerkte der Chauffeur den Verlust seiner Uhr mit Kette und seiner Brieftasche mit 2000 Mk. Die Uhr, die später dem Angeklagten abgenommen wurde, wird wieder gefunden haben. Auch den Diebstahl des Geldes bestreitet er. Es wurde aber festgestellt, daß der Beschuldigte, der mittellos war, am anderen Tage, am 10. Juli, größere Einkäufe gemacht hat. Das Gericht hielt den Angeklagten des Diebstahls für überführt und erkannte einjährig für die schon mehrfach verhängten Zuchthausstrafe von einem Jahr e auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — **Flucht nach Gießen** hat der Arbeiter B. mit seiner schulpflichtigen Tochter getrieben. Der Angeklagte ist geflüchtet, in zwei Fällen, die schon mehrere Jahre zurückliegen, sich verdingen zu haben. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, führte zur Verurteilung des Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und 5 Jahren Ehrverlust.

In der Ausperrung der Mütterinnen ist folgendes auszuführen: Die Verhältnisse der Maschinenfabrik von R. Dücker haben wir schon mehrfach der Öffentlichkeit mitgeteilt. Leider mußten wir die Wahrnehmung machen, daß sich auf eine Anzeige im General-Anzeiger 5-6 Arbeitswillige fanden. Wir können aber feststellen, daß von diesen Arbeitswilligen erfreulicherweise vier Herrn Dücker wieder den Rücken gekehrt haben. Jetzt sind noch als Arbeitswillige bei Dücker tätig: Die Schlosserfrau Elisabeth Löns, Hübnerin, Frau Köhn, Petersgrube, Frau Köhler, Gasth. Stadt Lübeck, sowie die Hausangestellte von Dücker, Hedwig Timm. Nachdem wir durch den Demobilisierungskommissar Herrn Dr. Vint am eine Vermittlung nachgesucht hatten, war ein Verhandlungstermin auf Montag, 27. d. Mts. angesetzt, aber wer nicht erschien, war Herr Dücker. Er hatte ein Schreiben an den Demobilisierungskommissar geschickt, wonach er seinen Betrieb vertiefen, Pferde und Wagen verkaufen wollte usw. Von uns, die wir Dücker kennen, glaubt es keiner, vielmehr nehmen wir an, daß er denkt, es werde den Arbeiterinnen über und sie würden ihn zähm, wie er es haben möchte. Doch da wird sich der Herr verrecken. Bis jetzt stehen noch alle 15 Arbeiterinnen treu zur Sache und keine denkt daran, der Organisation auszuweichen. Denn bei Dücker ist die erste Frage, wenn jetzt jemand um Arbeit anfragt: „Sind Sie im Verband?“ Wenn ja, dann kann ich Sie nicht gebrauchen. Wir möchten also nochmals die organisierte Arbeiterin von den Verhältnissen in diesem Betriebe in Kenntnis setzen und sie bitten, auch die Namen der Arbeitswilligen so genau anzugeben und uns auch fernst ihre Solidarität zu bekunden.

Die Ortsverwaltung d. deutsch. Gewerbe-Verb. Filiale Lübeck. **Wörterbuchkonferenz.** Eine am Sonntag und Montag in Hamburg stattgefundene Worterbuchkonferenz befaßte sich mit der Frage, ob der Ende September ablaufende Vertrag für die Wörterbuchkonferenz zu kündigen sei. Die Beratung ergab, daß der im Märzjahre geschlossene Vertrag, der nicht als Ergebnis freier Verhandlungen, sondern als Schiedspruch den Worterbuchkonferenz vorgelegt wurde, wegen seiner Mängel, besonders in Bezug auf das Wörterbuch, geändert werden mußte. Weiter beschloß die Wörterbuchkonferenz mit dem am Freitag, dem 25. August gefällten Schiedspruch (von uns bereits veröffentlicht). Nach reger Aussprache, in der die Unzulänglichkeit der Erhöhungen einer Klassenkritik unterzogen wurde, wurde der Schiedspruch schließlich von der Konferenz angenommen.

Gegen die hohen Schlichterpreise. Der Obermeister des Schlichtervereins Schlemmer-Holstein Lauenburg und Lübeck im Deutschen Fleischerverband hat in Elmshorn stattgefunden. Es wurde eine Entschädigung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Schlichter sind der Ansicht, daß auch unter Berücksichtigung der hohen Futtermittelpreise die jetzt bezahlten Schlichterpreise übertrieben hoch sind. Das Schlichtergewerbe lehnt jede Herabsetzung hierfür ab. Die Verhandlung fördert die Regie-

zung auf, auf schnellstem Wege mit geeigneten Mitteln hiergegen vorzugehen. — Die Schlichtermeister waren früher die größten Schreier gegen die Zwangswirtschaft und versprachen mit den Viehkommissionären und Agraren den Deuten den Himmel auf Erden. Das darf man nicht vergessen.

Von der Straßenbahn überfahren. Von einem Wagen der Linie 12 ist Dienstag abend am Anfang der Schwartauer Allee das 14-jährige Kind des Viehkommissionärs Rasmussen überfahren und sofort getötet worden. Das Kind spielte ohne Aufsicht unter den Alleebäumen und lief dem wiederanfahrenden Wagen, der kurz vorher gehalten hatte, gegen den Vorderperren.

Wer Briefe nach Schlesien sendet. Um Verzögerungen beim Rückführung von Postsendungen seitens Polen zu vermeiden, ist es angebracht für Postsorten in Polnisch-Oberschlesien neben der deutschen Bezeichnung polnische in Klammern zu vermerken: Bielschowitz (Bielsowice), Neu-Berun (Bierun nowy), Altk-Berun (Bierun stary), Bogutschütz (Bogucice), Birkental (Brzezinka), Morgenroth (Chebzie), Chorzow (Chorzów), Schließengrube (Chropaczów), Czernitz (Czernica), Czerwonka (Czerwonka), Friedenshütte (Nowy Bytów), Bismarckhütte (Hajduki Wielkie), Ober-Kajitzemb (Jasirzemb gorny), Stalhammer (Kalecy), Knurow (Knurow), Kochlowitz (Kochlowice), Koltschint (Koszczin), Hohenlind (Zagiewniki), Gochowberg (Miasieczko), Michalkowitz (Michalkowice), Idameiche (Panewnük), Friedenshütte (Strzybnica), Neubek (Swierklaniec), Schöpnitz (Szopienice), Tichau (Tichy), Sohlenhöhe (Welnowe), Loßlau (Wodzislaw), Wolschnitz (Wolschnitz), Balaun (Zalaze), Söhrau (Zory), Kattowiz (Katowice), Myslowitz (Mysłowice), Königshütte (Krol. Huta), Milotai (Mikotów), Pleß (Pszczyna), Antonienhütte (Wierek) Emmagube (Kopalnia Emmy), Lipine (Lipiny), Tarnowitz (Tarnowskie Góry).

Die Baugewerkschule läßt entgegen anderslautenden Gerüchten mitteilen, daß die Schule in diesem Winter in sämtlichen Hoch- und Tiefbaulassen in Betrieb ist. Bindende Beschlüsse über das künftige Schicksal der Schule von 1923 ab liegen nicht vor. Anmeldungen zu allen Klassen sind bereits vorhanden und werden, soweit der Platz reicht, weiter angenommen. (Kanzlei der Baugewerkschule, Domkirschg. 4.) Das Wintersemester beginnt am 1. Oktober. (S. Anzeige.)

pb. Festgenommen wurde ein Leichtmatros, der im Besitze eines hellgrauen und eines dunkelgrauen, neuen bestickten Damenmantels betroffen wurde, über deren rechtmäßigen Erwerb er keine glaubhaften Angaben machen konnte.

pb. Fahrrad Diebstahl. Am 28. ds. Mts. ist ein vor einem Hause in der Armnikstraße hingestellt gewesenes Fahrrad gestohlen worden. Für die Wiederherbeischaffung des Rades hat der Geschädigte eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

pb. Diebstahl. In der Nacht zum 20. ds. Mts. ist aus einem Gartenhaus am Wahlenkampweg ein Grammophon mit 20-30 Platten und ein hellrotes Herrenjackett gestohlen worden. — Von einem Hofe in der Glorietrasse wurden 2 Herrenoberhemden und ein rosa Wäschebund gestohlen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Aktion, Vorstand und Ausschuss einschließlich Bezirksführer! Heute abend 7 1/2 Uhr, wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Die Parteizettel sind eingetroffen und können im Sekretariat Johannstraße abgeholt werden.

Stadttheater. Freitag wird noch einmal Marschner's Oper: Hans Heiling gegeben. Abonnements für die Festspielwoche vom 5.-9. September, sind nur noch von 400 Mk. aufwärts zu haben.

Hansa-Theater. Heute zum letzten Male „Alt-Lübeck“. Freitag sowie Sonntag und Montag finden die drei letzten Vorstellungen in dieser Sommerzeit statt. Gegeben wird „Zwangseinquartierung“.

Angrenzende Gebiete.

Oberschlesien. Bezirkskonferenz des 5. Bezirks! Am Sonntag, dem 2. September, vorm. 9 Uhr, findet in Oßeslo, Spitalhöfchen, Hamburgstraße 23, die Bezirkskonferenz, verbunden mit einer Konferenz der Gemeindevorsteher des Bezirks, statt. Da der Genosse Paul Girlich, Berlin, und Wresour, Kiel, zwei wichtige Themen behandeln, ist es unbedingt erforderlich, daß sämtliche Ortsvereine ihre Gemeindevorsteher delegieren. Gäste haben nur gegen Vorzeigen ihres Mitgliedsbuches Zutritt. Die Agitationskommission. J. H.: Franz Bauer.

Hamburg. Der ehrfame Kaufmann. Die Zollbehörde ist einem großen Farbenschmuggel auf die Spur gekommen. Ein Kreis von Hamburger Kaufleuten haben Farben in Werte von etwa sechs Millionen Mark mit Hilfe gefälschter Ausfuhrscheine ins Ausland geschmuggelt. Die Kaufleute und ein Zollbeamter wurden verhaftet.

Aktion. Theaternot. Unsere Genossen im Stadttheater haben sich trotz der Finanznot für die Genährung eines erheblichen Zuschusses an das hiesige Stadttheater entschlossen, weil sie der Ueberzeugung sind, daß diese wichtige Kulturstätte nicht eingehen darf, soll nicht neben der materielle Not auch noch das geistige Leben ganz erstarben. Trotz des Zuschusses bedarf es natürlich großer Anstrengungen, das Unternehmen über Wasser zu halten. Die Direktion hat mit dem Hamburger Thalia-Theater und der Lübecker Operngesellschaft am dortigen Stadttheater Vereinbarungen getroffen, über eine große Anzahl von Gastspielen. Die Lübecker Operkräfte werden 24 Opern geben. Die Platzpreise halten sich zwischen 30 und 100 Mk. Um auch der Arbeiterklasse den Besuch des Theaters zu ermöglichen, hat der Bildungsausschuß der SPD., wie in den Vorjahren, auch in diesem Jahre eine Reihe von Vorstellungen für die Arbeiterklasse zu billigen Preisen abgeschlossen. Die Platzpreise betragen 50, 40, 30, 25 und 15 Mk.

Burg a. J. Der Landarbeiterstreik ist noch auf-tätiger Dauer beendet und die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen worden. In den nächsten Tagen werden Verhandlungen mit der Gauleitung der Arbeiterklasse erfolgen, damit möglichst bald ein Tarif festgelegt wird.

Gewerkschaften.

Zunahme der deutschen Gewerkschaften. Die deutschen Gewerkschaften haben im zweiten Vierteljahr dieses Jahres in erfreulicher Weise an Mitgliedern zugenommen. Am Schlusse des ersten Vierteljahres hatten sie im ganzen 7864 079 Mitglieder (davon 1 646 338 weibliche). Diese Zahlen liegen im zweiten Vierteljahr auf 7 979 238 (1 694 598). Die höchste Mitgliederzahl hatten die deutschen Gewerkschaften am Ende des zweiten Vierteljahres 1920, nämlich 8 144 981 (1 789 711). Damals war aber noch der im Laufe des vorigen Jahres aus dem WGB. ausgeschiedene Zentralverband der Angestellten mit 402 748 (186 745) Mitgliedern dabei. Zieht man dies in Betracht, so kommt man zu dem Schlusse, daß die Mitgliederzahl vom zweiten Vierteljahr 1922 die höchste ist, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund je erreicht hat.

Konferenz der Arbeiterbildungszentralen.

SPD. In Brüssel tagte vom 16.-18. August eine Konferenz der Arbeiterbildungszentralen der verschiedenen Länder. Berieten waren 23 Organisationen mit 37 Delegierten aus Amerika, England, Frankreich, Deutschland, Belgien, Schweden, Tschechoslowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg. Die Antwerpener Gewerkschaftsinternationale hatte die Genossin Kaemmerer entsandt. Von Deutschland waren vertreten der Zentralbildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei durch die Genossen Korn und Weimann, sowie der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund durch die Genossen Maschke und Fricke (letzterer vertret die Berliner Betriebsrättschule).

Die Konferenz fand statt in der großzügig eingerichteten Arbeiterhochschule Belgiens in Brüssel, die ein gemeinsames Unternehmen der belgischen Partei, der Gewerkschaften und Genossenschaftler. Der Genosse de Man, der Leiter des belgischen Arbeiterbildungswesens wies bei Eröffnung der Konferenz darauf hin, daß die Schule, wie überhaupt das belgische Arbeiterbildungswesen eine gemeinsame Aufgabe aller Teile der modernen Arbeiterbewegung ist und daß mit vereinter Kraft auf kulturellem Gebiet Großes geleistet werden kann.

Von den Delegierten wurde zunächst ein Ueberblick gegeben über den Stand des Arbeiterbildungswesens in den verschiedenen Ländern, der wertvolle Informationen und Anregungen bot. Dann referierte Genosse Weimann-Deutschland über die Frage des Austausches von Schülern und Lehrern zwischen den Arbeiterhochschulen der verschiedenen Länder sowie der Organisation von Studientouren und unterbreitete der Konferenz eine Reihe praktischer Vorschläge zur Förderung dieser Bestrebungen. Die Anregungen des Referenten wurden in einer eingehenden Aussprache von allen Delegierten freudig angenommen und in einer einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck gebracht.

Die deutsche Gewerbeschau in München.

Unsere vom WGB, Ortsgruppe Lübeck, gewählten Genossen, die auf Erasmusschiff die Münchener Gewerbeschau besichtigen, senden uns den nachstehenden Bericht:

Die Deutsche Gewerbeschau soll nach der Ansicht der Ausstellungsleitung keine Kunstausstellung, keine Industrie- und Gewerbeschau im engeren Sinne sein, sie soll vielmehr Gebilde aus allen Arbeitsgebieten vereinen. Um einen gewissen geordneten Durchschnittpunkt zu erreichen, mußten alle Gegenstände durch einen Prüfungsausschuß gehen, der über das ganze Reich verteilt war. Dadurch ist die, wenn auch in der Art der Gegenstände befristete, so in der Mannigfaltigkeit doch große Zahl der Aussteller zu erklären. Für den Besucher gibt es eine ganze Reihe anregender und lehrreicher Vergleiche. Aber auch weiter ist die Gewerbeschau dem eigenen Volk, wie auch dem Ausland, ein willkommener Führer, um den Reichtum und die Entwicklung der verschiedenen Völker zu erkennen. Neben dem ausnehmenden Reichtum an Ausstellungen sind auch die durch den Krieg bedingten Mängel an den Ausstellungen zu erkennen. Die in Bayern jetzt heimische Keramik ist ein wunderbarer Reichtum an Kunstwerken. Dem stärksten Beispiel für die hervorragende Kunstfertigkeit sind alle Gegenstände in das Gebiet des gebrauchten Tons gehört. Über auch Porzellan und Glas in allen seinen Arten ist von berühmten Meistern und Glasmachern angeführt. — Dann folgt der Spielwarenraum. Deutsche Spielwaren gibt es in der ganzen Welt. Kein Land kennt mehr in diesem Rame daher alles, was sich zur Bereicherung anderer „zum Kleinen“ bis zu den ältesten Kinderspielen bezieht man Stoffpuppen und Stofftiere in allen Größen, Interessant und jedesfalls in Zukunft viel verlangt, sind die nun auf den Markt gekommenen mechanischen Spielzeuge, die sich in ihrer Zierlichkeit an den Spielzeug der kleinen Kinder.

Die Holzindustrie und Drechselerei hat in Österreich wiederum als Heimarbeit eine große Bedeutung. In Österreich ist eine herrliche Ausstellung dieser Gegenstände, die sich auf Holzgegenstände und handliche Gegenstände erstreckt. In der Gewerbeschau leben wir neben solchen auch Untergraben, die der Gegenwart wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Schönheit besonders beachtenswert sind. Bei dem Gebiete der Lederwaren gilt, was die kleinen Bekleidungsgegenstände, Uhren, als der Hauptgegen-

Die vereinigte Arbeiter dieser Stadt und die Wiener Werkstätten nehmen denn auch den größten Raum dieser Abteilung ein und zeigen die mannigfaltige Verwendung des Leders. Die graphische Arbeit zeigt neben mittelalterlichen Bildwerken auch Originalarbeiten in Holzschnitt, Kupferstich (Reichsdruckerei), Radierung und Lithographie. Neben können in Dreifarbendruck hergestellten Bildern, sind auch Lichtdrucke ausgeführt, die namentlich in der Halbton- und Photogravie kaum zu untercheiden sind. Außer der Reichsdruckerei, die schon Schwarz-Weiß-Künstler dieser, dominiert die Wiener Staatsdruckerei. — Plastik, namentlich Berliner Art, haben immer etwas Aufregendes an sich, kommt dazu die etwas an Sezession erinnernde Farbgebung, so hat der Hofmann, der sein Platz mehr die Schrift herausgehoben wissen will, wenig Freude daran. — Wollwaren sind sehr reichhaltig und teils in fantastischer Vollendung vorhanden. In diesem Gebiete ist der Gebrauchsgang noch ein weiter Spielraum geboten, namentlich durch Frägen und durch Nachahmung des Leders durch Papier. In der Abteilung Buchbinderei imponierte die Menge der Glanz- und Holzarbeiten, deren sich harmonisch die Vorhangspiece in Farbenreichtum und Plastische Anfertigung. Die Dekorationsgegenstände sind überladen, soweit wir sie sehen konnten (sie waren meistens unter Glas). Das Buchgewerbe ist reichlich vertreten. Leipzig, Wieser und Wagner Verlage haben ausgestellt. Eine Schriftleiter, gute Raumverteilung an den Ständen, Geschlossenheit der ganzen Sache zeigen alle gleichmäßig aus. Eine kleine Kollektion, die uns am besten gefiel, hatte Foch & Tente, Leipzig, aus.

Auf dem Gebiete der Goldschmiedekunst war Hanau außerordentlich stark. Besonders Interesse boten die Schülerarbeiten der Hanauer Kunstakademie dieser Stadt. Ueber die herrliche Kunst, die die Nation die besten Leistungen. Farbige Kunstwerke, Gemälde religiöser Charakter, Plastiken berühmter Meister, wie eine Gruppe von Prof. Dr. Höpfer, unserm Landesmann, eine Kollektion Kriegsgegenstände, Altgerätschaften, die die Ausstellung für Friedhoffstiftung ihren Platz gefunden, die viel des Schönen bieten, namentlich imponierten die Arbeiten aus Wölsbühl. Unsere Handwerker interessieren namentlich die wunderbaren handlichen Metallarbeiten.

In dieser Zusammenhänge wollen wir noch der Domhanarbeit Erwähnung tun. Der Erbauer hat an den kleinen Raum der Kunstfertige Verwendung von Holz, Eisen und anderen Gegenständen der Kunst zeigen wollen, was ihm im Bereich gelang. Das Ganze bezeugt widerstandslos, unter anderem den aus bekannten Techniken des Eisenhandwerks, der begehrteste im Rahmen Bayern überdies zeigt.

In der Hüttenwerke hat die Metallbearbeitung in einem etwas ungewöhnlich angelegten Raum ihre besondere Schönheit und Klarheit. Eisen- und Stahlwerke haben ihr Bestes in mannigfaltigen Arbeiten gezeigt. Besonders Beachtungswürdig ist die moderne Schmiedekunst, die im allerhöchsten

und auch praktischen Formen der Güter und Löss sind nur wenige ausgestellt, aber diese sind dafür auch Meisterwerke. Solingen ist in einer Sonderausstellung mit seinen Messern und Gabeln vertreten. Kupfer- und Weißgitarbeiter sind naturgemäß wegen Mangel an Rohstoffen schwach vertreten. Moderne Zinnarbeiten mit Monogrammen und Wappen werden gezeigt, aber auch Nickel- und Aluminium-Gefäße. Die Biederfelder Fabrik zeigt ihre berühmten Alpacamatten. Anschließend an diese Metallarbeiten zeigt sich in einem eigenen Bau die deutsche Textilindustrie, die, wie bekannt, einen Welt Ruf genießt. Dichte und waschechte Farben und deren Verwendung an allen Stoffen vom einfachsten Rattan bis zur Seide liegen vor. Und nun ein Teil, der einen breiten Raum der Ausstellung einnimmt: Die Mode. Vornehmlich in Bezug auf weibliche Bekleidung. Daß Deutschland auf diesem Gebiete nicht schöpferisch tätig sein kann, liegt wohl zumeist an der Veranlagung unserer Volksart. Paris ist nun einmal tonangebend auf diesem Gebiet. Trotzdem bedeutende Firmen sind an der Gewerbeschau nicht beteiligt haben, bietet sie dennoch ein mannigfaltiges Bild sowohl in Bezug auf Art und Farben der Stoffe, als auch in der Ausführung. Vornehmlich zeigen Männer Firmen ihre anerkannte Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Sportbekleidung. In Kostümen und namentlich in Fußbekleidung sehen wir viele Muster und viel Praktisches. Auch die Abteilung Strawatten hat ein buntes Bild.

In der nun folgenden Abteilung ist die Wohnungsausstattung untergebracht; ergänzt durch Bureaumöbel. Streng im Jugendstil das meiste. Die Holzindustrie verfolgt das Ziel: mannigfaltig hergestellte Möbel, gebiegen in Material und Bearbeitung. Feinere Sachen werden durch Verwendung edlerer Hölzer und durch Furniere von ausländischen Hölzern geschaffen. Hier zeigen in hohen Räumen die „Deutschen Werkstätten“ wirklich ausgezeichnete Arbeiten. In dieser Abteilung hat auch der Bremer Lloyd einige Schiffsräume mit für die Seefahrt praktischen und dennoch dem Komfort dienenden Möbeln ausgestellt. Weitere Ausstellungsgegenstände sind Tapeten und Linoleum, und ferner eine Abteilung für Musikinstrumente. Dann folgt die Abteilung für „Sühnenkunst“. Teilweise in künstlich beleuchteten Räumen wirken die von ersten Künstlern hergestellten Dekorationen fast plastisch.

Außerhalb der Ausstellungshallen sind noch zu sehen in der Baggelhalle neue Jagentypen, die die Reichsverkehrsverwaltung vorführt. Dieselbe stellt auch eine moderne Personenzug Lokomotive aus. Ein Zeit ist dem Sport gewidmet; es verbergt Autos, Motorräder, Turbinen. Die Reichspostverwaltung zeigt in einem eigenen Pavillon die Kohlfahrt, automatische Umschlüsselungen usw. Einige Muster von Siedelungshäusern, die leider für die Praxis wenig Bedeutung haben, lassen dann hinüber in die Gasstätten. Erwähnenswert ist noch das sogenannte „Bremer Haus“. Es zeigt, wie ein alteingesehener Bremer sein Landhaus mit allem Zubehör aus einem Bauernhaus entwickelte.

Besonders wurde an die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale appelliert, diese Bestrebungen soweit als möglich zu unterstützen. Aus dem Verlauf der Konferenz ergab sich der allgemeine Wunsch, eine engere Verbindung der bestehenden Arbeiterbildungsvereine zu schaffen, um die gemeinsame Arbeit zu fördern durch Austausch von Material und Anregungen und Herausgabe eines Informationsorgans für die internationale Bildungsarbeit. Eine einstimmig angenommene Entschließung trug diesem Wunsche insofern Rechnung, als die belgische Arbeiterbildungszentrale von der Konferenz aufgefordert wurde, die Aufrechterhaltung von Beziehungen zwischen den in Brüssel vertretenen Organisationen zu sichern und ferner mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu verhandeln über die Möglichkeit der Errichtung eines Informationsbureaus für die internationale Arbeiterbildungsbewegung. Weitere Wünsche, gemeinsame Richtlinien aufzustellen für das Bildungswesen und seine einzelnen Teilgebiete sowohl nach der grundsätzlichen wie der methodischen Seite hin, ferner ein internationales Kultur- und Erziehungsprogramm auszuarbeiten, wurden für später zurückgestellt, da eine solche Aufgabe gründlich vorbereitet werden muß und die Zeit hierfür mit der Brüsseler Konferenz noch nicht gekommen war.

Die Tagung endete mit einem allgemeinen Appell an die politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Arbeiterorganisationen aller Länder, die kulturelle Tätigkeit der Arbeiterbildungszentralen auch weiterhin mit allen Kräften fortzusetzen zur Förderung des ökonomischen und politischen Aufstiegs der Arbeiterklasse.

An der Tagung schloß sich für eine Anzahl Teilnehmer noch eine Aussprache über die Organisation und die pädagogischen Grundzüge der Arbeiterbildungsschulen, wobei die gegenseitigen Erfahrungen ausgetauscht wurden.

Die Brüsseler Tagung hat neben den reichen Anregungen, die sie bot, die Grundlage für die Errichtung einer Internationale der sozialistischen Bildungsorganisationen geschaffen, die für die Weiterentwicklung des sozialistischen Kulturlebens von großer Bedeutung werden kann.

Das Verdienst an der wohl gelungenen Konferenz gebührt in erster Linie unseren belgischen Genossen, von denen die Initiative hierfür ausging, die außerdem die Delegierten, insbesondere auch uns deutsche Genossen in selbstloser, gastfreundlicher Weise aufgenommen haben, wofür ihnen an dieser Stelle nochmals aufs wärmste gedankt sei.

Aus aller Welt.

Schredensstat eines Berliner Polizeibeamten. In der Hauptstraße in Schönberg wurde der Polizeibeamte Puhlmann erschossen aufgefunden. Einige Leute haben den Schuß gehört und einen Mann das Grundstück verlassen sehen. Eine Viertelstunde später wurden der Gewerkschaftsbeamte Fritz Saar und die Hotelangestellte Berta Pöschel, als sie aus einer Versammlung kommend die Vorbergstraße entlang gingen, von einem Manne mit geladener Pistole angefallen. Dieser Mann setzte ihnen die Waffe auf die Brust mit den Worten: „Geld oder Leben“ und gab dann auch sofort zwei Schüsse ab. Eine Kugel traf den Gewerkschaftsbeamten am rechten Kniekehlen, die andere am Kopf. Der Schütze konnte gleich darauf verhaftet werden. Er wurde nach der Wache des 84. Polizeiregiments gebracht, wo er als der Oberwachmeister der Schutzpolizei Maas festgestellt wurde. Er besaß noch die Pistole, aus der drei Schüsse abgegeben worden waren. Der Beschäftigte wurde noch in der Nacht vernommen. Von seinen Schießereien behauptete er nichts zu wissen. Wie er angibt, hatte er an einer Geburtstagsfeier teilgenommen und mehrere Pokale aufgesucht. Im weiteren Verhör verwickelte er sich aber ständig in Widersprüche.

Bestrafter Schieber. Das Gericht in Bentheim verurteilte einen Händler, der in zahlreichen Fällen Rühn an Holländer verkauft hatte, zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis und zu 20.000 Mark Geldstrafe.

Niesenbrand auf einem Gut. Auf dem Rittergut Schönfeld bei Willmsch beach in einer großen Scheune, die mit der neuen Enke angefüllt war, Feuer aus. Der Brand verbreitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit. Schließlich waren achtzehn Feuerwehren zur Stelle, die sich aber darauf beschränken mußten, die Nachbargebäude zu sichern. Der Brandschaden wird auf 10 Millionen Mark beziffert. Man nimmt an, daß Brandstiftung aus Rache vorliegt.

Sport.

Am Sonntag bezw. Sonnabend schickte die freie Sportvereingung sämtliche Mannschaften außer der IV. auf die Reise nach auswärts, um rückständige Turnspiele oder neue Gesellschaftsspiele zu erledigen. Die Erfolge waren leider recht spärlich, nur

1 Herren- und 1 Schülermannschaft mußten ihre Farben würdig zu vertreten, während alle anderen eine Niederlage mit nach Hause nehmen mußten, und die III. Herren-Mannschaft schon hierin den Vogel ab. Es wird eine gute Lehre für die bevorstehenden Bezirksspiele sein. Nachstehend die Ergebnisse:

Sonnabend FSB.	I - AB. I Güstrow	2:2 (0:1 Selbstor)
Sonntag	I - I Schwerin	5:0 (3:0)
	II - Stelldorf I	1:2 (0:2)
	III - II	2:8 (0:4)
	V - I Jugend	1:8 (1:1)
	II. Schüler - Stelldorf I. Schüler	0:5 (0:3)
	III. - II	0:0 (0:0)
	I. - AB. I. Schüler Hbg.	5:1 (1:1)
	I. Jugend - I. Jugend	0:3 (0:2)
	II. - II	0:1 (0:0)
		S. C.

Schleswig-Holsteinische Volksspiele. Alle Freunde des Volksspiels seien aufmerksam gemacht auf das vom 2. bis 6. Septbr. hier stattfindende Gastspiel der Schleswig-Holsteiner Volksspieler. Von geistlichen Spielen kommen zur Aufführung: Der Lottentanz in der von Hans Holck unter Benützung der alten südbelgischen Texte gestalteten Form; Der Theophilus, eine Art mittelalterlichen Faustspiels, und der Deutsche Schlemmer, das niederdeutsche Jedermann-Spiel. Dazu an Volksspielen und Schwänken: St. Peter auf Erden, Fastnachtspiel von Hans Sachs, Vater Squenz, Schimpfspiel von A. Gryphius, und Langelot und Sanderein, ein altstädtisches Minnespiel. Als besondere Schüleraufführungen werden nachmittags der Doktor Faust und der Theophilus gegeben. Die weltlichen Spiele finden in der Regidentische Hof. Vorverkauf bei E. Robert.

Der Staffellauf der Arbeiter-Sportvereine wurde am Sonntag, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ausgetragen. Morgens in aller Frühe schon waren einige Turngenossen dabei, die einzelnen Laufstrecken abzumessen und die beiden weißen Kalfstriebe quer über die Straßen, verankerten manchen Passanten zu neugierigen Fragen. In der Warenborpstraße, am Start, wurde das Wahrzeichen des Arbeiter-Turnerbundes künstlerisch von zwei Turnern auf den Pfosten aufgestellt. Mittags 1/2 Uhr begann der Abmarsch der Sportler vom Vereinslokal nach Buniamshof, das Bezirkstrommerkorps sorgte für straffen Gleichschritt. Die einzelnen Mannschaften in ihrer bunten Sportkleidung boten ein schönes Bild. Nachdem die Läufer auf Buniamshof nach photographiert waren, ging es mit frischem Gesang an die einzelnen Stadien. Die Aufstellung lockte eine beträchtliche Zuschauermenge in den Straßen herbei. 3.25 begann der Lauf. Die Mädchen liefen auf der Puppenbrück, die Knaben in der Schwartauer Allee und die Männer in der Warenborpstraße ab. Ein heikler Kampf entspann sich zwischen AB. B. und Rütten; beide Mannschaften waren ziemlich gleichwertig. Auf Buniamshof hatten sich viele Zuschauer eingefunden, um Zeuge des Endkampfes zu sein. Die Mädchen, welche die Strecke von 1200 Meter zurückzulegen hatten, kamen zuerst an. Die Mädchenabst. der A. T. u. Sp. A. Lübeck war die siegreiche Mannschaft mit 8 Min. 32 Sek. Die andere Mannschaft folgte in 6 Sekunden. Die 3000 Meter der Knaben wurden in 8 Min. 27 Sek. von der kombinierten Knabenabst. der A. T. u. Sp. A. Lübeck bezwungen. Das Hauptinteresse war für die Männermannschaft. Im schönen Endkampf konnte die Mannschaft des A. T. B. Lübeck, Abt. Markt, das Ziel als Sieger durchlaufen. Die 4000 Meter wurden in 9 Min. 58 Sek. zurückgelegt. Als zweite Mannschaft folgte Rütten in 10 Min. 3 Sek., dann B. S. B. Roswärts in 10 Min. 14 Sek., A. T. B. Lübeck, Abt. Stadt und Holstentor, in 10 Min. 29 Sek. und zum Schluß Moisling in 11 Min. 1 Sek. Nach gemeinsamer Rückmarsch und kurzer Ansprache war die schön verlaufene sportliche Veranstaltung beendet, welche früher wieder ein Fortschritt der Arbeiter-Sportbewegung war.

Monatsprogramm des Touristenvereins „Die Naturfreunde“. C. B. Ortsgruppe Lübeck. Obmann: Carl Schuster, Gewerbestraße 36, Kassierer: D. Heyden, Vereinsstr. 4. 3. 9.: Lauerholz, Pilze sammeln unter fachkundiger Führung. Treffen: 7.00 Burgtorbrücke. 5. 9.: Führerführung 8.00 Abf. in den Ort. 6. 9.: Vorkonferenz in Schwerin. Abf. 5.19 Bahnh. 13. 9.: Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. Gewerkschaftshaus 7.30. 17. 9.: Geologische Betrachtungen am Brodener Ufer unter Führung von Herrn Dir. Dr. Schwarz. Abf. 5.40 Geibelpag. 24. 9.: Die Herbstschönheit der holsteinischen Schweiz. Treffen mit den Rieker Naturfreunden. Abf. 7.15, Sonntagsfahrt. Abf. 7.15, Sonntagsfahrt. Treffen 2.00 Molltebrücke. Abf. E. Schöning. - Volkstanzgruppe. Leiter Paul Seifert, Heimstätten, Auf der Herde 49. Jeden Freitagabend Uebung der Reigentänze in der Turnhalle des Lehrerseminars. Langer Lohberg 20, von 8-10 Uhr. - Musikgruppe. Leiter Karl Hense, Hanfstraße 160. Jeden Donnerstag von 8-10 Uhr Uebung (Mandoline und Gitarre) im Gewerkschaftshaus. - Laubstummengruppe. Leiter Franz Langfeldt, Radenburger Allee 38. Zusammenkunft jeden Sonnabend 8 Uhr i. Abf. in den Ort. Untertrave 100. (6266)

Verenigte Trommler- und Pfeiferkorps. 6. Bezirk. Gemeinsames Uebung am Freitag, dem 1. September, in Schlutup. Treffpunkt: Gasanstalt Schlutup, 7 1/2 Uhr. Erscheinen sämtlicher ist dringend notwendig. (8900)

Bredigt.

Da Maria brüht: da Staat geht z'grund,
Die Rüd' san z'kurz, die Wadln z'rund,
Die Strümpf' san z'dünn, das Fleisch liegt frei,
Das Weibsbild is a Schweinerei.
Am Arm an' Aermel gibt's heit nit:
Die Häl' schalt aus dem Halsauschnitt.
Der Rittel flingt, die Krone stukt,
Durch's Kload stecht durch, der Teuf'l winkt,
Der Glaube feht und Unterrod.
Und alles is nur Goag und Bod.
Der Indez jacht ins Nachtcafe;
Am nächsten Tag gib's Schäd'lwes.
I jeder treibt grad, was er mag.
Die Faulheit horcht: Achtkundentag.
Der Terror hebt sein rotes Haupt,
Dah' koana mehr an Jesum glaubt,
Parteiwillkür is Trumpf und Ziel.
Der Seipel kann mit wie er will.
Die Stöckschuach sein ungehand;
Dös bringt den Staat noch auf den Hund! ...

Doch daß der Bauer Regel schreit,
Um tausend Ra und Weinschöpf' freit,
Daß er die Milch, den Ras, die Butter
Nur hergibt nach der Weltwulst,
Dessgleichen Mehl, Erdäpfel, Schmalz und Zwiebel,
Was aa mit drin feht in der Bibel,
Da drüber, Herzgottfirt,
Bredigt der Wotta: mit.
D. C. in der Wiener „Arbeiter-Zeitung“.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 30. August: D. Gauthiod von Stockholm in 2 Tg., D. Thor von Genöbörg in 1 Tg., D. Otto Jppen 21 von Stettin in 4 Tg., 31. August: D. G. C. Rin von Oryelsund in 4 Tg., S. Irene Rin von Oryelsund in 4 Tg., Seelst. Daria Rin von Oryelsund in 4 Tg., D. Sartori von Hensburg in 1 Tg.

Neue Bücher.

Grundzüge der Physiologie. Von Professor Dr. Friedrich W. Frölich. 111 Seiten, (Wissenschaft und Bildung Band 176), Preis gebunden 42 M. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig, 1922. Das Buch lehrt u. a. den Aufbau der lebenden Substanz aus Zellen, ihre chemische Zusammenfassung und ihre physikalischen Eigenschaften. Weiter die Zusammenfassung und den Kreislauf des Blutes, die Atmung, die Ernährung und Verdauung, den Stoff- und Energiestoffwechsel, die Physiologie der Sinnesorgane, des Nervensystems und der Muskeln.

Der Norwegers Euen Elvestad Kriminalromane haben durch ihre Eigenart sich weite Kreise erschlossen. In wirkungsvoller Dekonomie des Aufbaues gleitet die Handlung in andauernder Spannung dahin und des Räthels Lösung dümmert dem Leser nicht schon in den ersten Kapiteln, sondern wird erst am Schluß der Erzählung enthüllt. Soeben sind erschienen: Der Patentrevolver. - Das Zimmer des Toten. - Der Dritte. - Die weiße Dame. - Preis jedes Bandes 25 M. (Mitteldeutsche Verlagsanstalt Lehmann u. Jint, Berlin W. 9.)

Inferate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten.“

Amtlicher Teil.

Berufung der Bürgerchaft

am Montag, dem 4. Septbr. 1922, nachm. 6 Uhr.

- Lageordnung:
I. Mitteilungen des Senates.
II. Anträge des Senates.
1. Einsetzung eines Vertrauensausschusses auf Grund des Art. 61 der Lübeckischen Landesverfassung vom 23. Mai 1920 (S. Nr. 174).
2. Haushaltsplan der Forstverwaltung für das Wirtschaftsjahr 1923 (S. Nr. 170).
3. Bürgerschaftsübernahme für ein dem Lübecker gemeinnützigen Hypotheken-Verein e. G. m. b. H. zu gewährendes Darlehn (S. Nr. 168).
4. Verkauf von Bauplätzen an der Travemünder Landstraße (S. Nr. 164).
5. Bereitstellung von M. 80.700 für die Wegeverbesserung in Weßloe (S. Nr. 175).
6. Erhöhung der Löhne der Gemeinde- und Staatsarbeiter, des Personals der Lübecker Straßenbahn und des Pflege- und Hauspersonals der Heilanstalten (S. Nr. 165).
7. Weitere Erhöhung der Löhne der Gemeinde- und Staatsarbeiter und des Personals der Lübecker Straßenbahn (S. Nr. 180).
8. Weitere Erhöhung der Löhne des Pflege- und Hauspersonals der Heilanstalten (S. Nr. 183).
9. Erlass eines Nachtrages zum Ruhelohngefeß für die Lübeckischen Staats- und Gemeindearbeiter vom 23. November 1921 (S. Nr. 162).
10. Forderung des Verzinsens bei der Festlegung und der Berechnung der Bezugspreise für Gas, Elektrizität und Wasser und Abhängigkeit von der Kohlenlausel (S. Nr. 173).
11. Verleihung der staatlichen Wirtschaftsbetriebe der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, sowie der Straßenbahn (S. Nr. 166).
12. Erlass eines neuen Gefehes über die Förderung der Ziegenzucht (S. Nr. 184).

13. Erlass von Nachträgen zum Gefeh vom 16. Juni 1879, die Strafbefugnisse der Polizei- und Verwaltungsbehörden des Staates und der Stadtgemeinde Lübeck, sowie das Verfahren vor denselben und die Beschwerden in Verwaltungssachen betreffend, und zum Gefeh vom 16. Juli 1894, betreffend den Forstdiebstahl und die Feld- und Forstpolizei (S. Nr. 181).
14. Beschaffung weiterer Einrichtungsgegenstände für das neue Polizeidienstgebäude (S. Nr. 169).
15. Gebührenordnung des Wohnungsamtes (S. Nr. 172).
16. Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung (S. Nr. 171).
17. Herstellung einer Dungsstätte mit Abortanlage für das staatliche Erziehungsheim Wafenishof (S. Nr. 182).
18. Verstärkung der Mittel des Wohlfahrtsamtes zur Verbilligung notwendiger Lebensbedürfnisse für Minderbemittelte (S. Nr. 168).
19. Nachbewilligung für die Beschaffung weiterer Einlageböden für die Büchergestelle in der Stadtbibliothek (S. Nr. 179).
20. Nachbewilligung für bauliche Verbesserungen in der 5. St. Lorenzschule (S. Nr. 178).
21. Anfallsetzung des Rüdinger Marktplatzes (S. Nr. 177).
22. Unterhaltung der Bürgersteige und Radfahrwege (S. Nr. 176).
23. Bauliche Verbesserungen im Kinderheim II (S. Nr. 167).
24. Ankauf und Herrichtung der Burgefeldbaracken 18 und 19 der Riegehalle für die Jungensfürsorgestelle (S. Nr. 185). (6298)

Gustav Ehlers,
Vorsührer der Bürgerchaft.

Handelsregister.

Am 29. August 1922 ist eingetragen bei der Firma Hans Jacoby, Lübeck: Dem Kaufmann Walter Hans Radelfahr in Lübeck ist Prokura erteilt. (6290)
Lübeck. Das Amtsgericht, Abt. II.

Genossenschaftsregister.

Am 30. August 1922 ist eingetragen die Firma Imker-Genossenschaft Lübeck, Bad Schwartau und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Hebung der Bienenzucht in wirtschaftlicher Hinsicht. Vorstand: Friedrich Karl Wahn in Travemünde, Johannes Adolf Friedrich Rock in Lübeck und Johannes Friedrich Sach in Bad Schwartau. Die Passivsumme beträgt 500 Mark. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile ist 50. Die Satzung ist am 21. Mai 1922 errichtet. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen in der „Bienenzeitung für Schleswig-Holstein“. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis 30. Juni. Die Zeichnung für die Genossenschaft geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Die Willenserklärung und Zeichnung muß durch zwei Vorstandsmitglieder erfolgen. Die Eintragung in die Liste der Genossen ist jedermann gestattet. (6277)
Lübeck. Das Amtsgericht, Abt. II.

Bekanntmachung.

Die Kasse der unterzeichneten Aemter bleibt bis auf weiteres an den Donnerstagen geschlossen.
Lübeck, den 30. August 1922. (6276)
Das Arbeitsamt. Das Wohlfahrtsamt.

Der Senat hat beschlossen, den Hauptpfleger der Heilanstalt Strecknitz Carl Rogge auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen und als Zeitpunkt des Uebertritts in den Ruhestand den 31. Oktober 1922 zu bestimmen. (6288)

Der Senat hat beschlossen, den Oberstudienrat am Katharineum Prof. Dr. Hermann Baethcke auf sein Ansuchen zum 30. Sept. 1922 in den Ruhestand zu versetzen. (6289)

Giebenter Nachtrag

zu der Verordnung über den Betrieb der Motorbootfähre zwischen Schlutup und Herrenwyhl (Veröffentlicht am 31. August 1922.)
Die Ziffern 3 und 4 der Verordnung über den Betrieb der Motorbootfähre zwischen Schlutup und Herrenwyhl vom 1. September 1919 in der Fassung des sechsten Nachtrages vom 31. Juli 1922 werden wie folgt geändert:
3. das Fahrgeld für die einmalige Ueberfahrt beträgt:
für eine Person M. 3.00
für ein Fahrrad, einen Kinderwagen und einen Hund, sowie für größere Gepäckstücke (Schließkörbe, Kisten, Ballen, Tonnen) M. 2.00
4. der Fahrgeldnehmer darf für die regelmäßige Benutzung der Fähre das Fahrgeld für eine Woche im voraus erheben. Der Wochenpreis beträgt:
für eine Person M. 24.00
für ein Fahrrad M. 16.00
Lübeck, den 30. August 1922. (6282)
Das Polizeiamt.

Baugewerkschule Lübeck.

Beginn des Wintersemesters in sämtlichen Hoch- und Tiefbauklassen
am Mittwoch, dem 18. Oktober, vorm. 8 Uhr.
Anmeldungen halbtags in der Kanzlei, Domtischhof 4, erforderlich. (6806)
Der Direktor.
i. V.: Prof. Dipl.-Ing. Mahn.

Nichtamtlicher Teil.

Dr. Winkelmann Zu verk. g. Küchenschrank u. Tisch, 2 Bilderrahmen und Waschkessel. (6814)
Stockelsdorf 6316
von der Reise zurück! Radenburger Allee 46a, I.

Bekleidung
Törber & Goßmann
 Feine Maßschneiderei.
 Fernruf 2119.
 Mühlenstraße 89.

J. H. Pein Markt 10/12.
 Breite Straße 64/68.
 Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten,
 Bettfedern, Herren- und Knaben-Garderobe,
 Arbeits- und Berufskleidung.

Arbeiter! Arbeitshosen, Kagen, Herren-
 u. Jünger-Anzüge kauft man
 am besten bei **G. Peter**, Glockengießerstr. 31.

F. A. Müller Leinen — Wäsche
 Betten
 Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Heinrich Waller Breite
 Straße 60
 Herrenartikel, Wäsche, Kravatten, Handschuhe,
 Hüte.

Ernst Wehde Herrenartikel,
 Beckergrube 33.

Hut-Richter Breite Straße 20
 Hützstraße 44.
 Fernruf 3443. Größte Auswahl. Billigste Preise.



Reserviert für
Franzen & Co. Holstenstr. 21.
 Herrenartikel.

J. H. Evers Tuchhandlung.
 Beste Bezugsquelle
 für Tuche, Anzugstoffe, Paletot- u. Hosenstoffe.
 Lieferung auch durch sämtliche Schneider-
 meister.

Berta Döhrmann Nchf.
 Holstenstraße 13/15.
 Spezialhaus für Putz und Modewaren.

Emma Rösch Modeschau
 Johannstraße.
 Sämtliche Neuheiten in hellen Mänteln sind ein-
 getroffen.

D. Wagner Damen- u. Kinderputz
 Holstenstraße 8.

Carl Ritter gegründet 1801.
 Spezialhaus f. Besatz-
 artikel. Fernruf 8873. Breite Straße 26.

Handarbeiten modern, geschmackvoll
 und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft
Ritz. Fernruf 8858. Obere Wahnstraße 1.

Richard Haase Breite
 Straße 37.
 Fernruf 2890. Pelzwaren.

Gebr. Hirschfeld Breite Str. 39/41
 Telephon 108.
Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

Struve & Baumeister
 Damenkonfektion und Kleiderstoffe, Manufaktur-
 waren. Breite Straße 53.

August Haerder & Co.
 Lübeck. Damen- und Herren-Bekleidung.
 Seiden- und Kleiderstoffe. Baumwollwaren.

Joh. Holst Inh. A. Lüders
 Hützstraße 55. Manufaktur- und Kurzwaren.

Karl Zegelin Johannisstraße 11.
 Unterzeuge u. Strumpf-
 waren. Knabenanzüge usw.

Friedrich Renner, Hützstraße 49. Fernr. 2011.
 Feine Herren- Maß-Schneiderei. Lager in- und
 ausländischer Stoffe.

W. Ramm Johannisstraße 15.
 Korsetts jeder Art.
C. G. Torkuhl Fünfhausen 12. Wäsche-
 anstatter. Herr.-Artikel.

Favorit, Inh. A. Klaus
 jetzt Rühbrook 7. Schnei-
 derei, Reinig., Färberei,
 Stöplerei u. angem. Preis.
 Annahme v. Aufträgen. Jo-
 hannisstr. 7, i. Milchbld.

J. U. Kröger Gegr. 1782.
 Fernruf 1.
 Travemünde, Torstraße 1. Kolonialwaren, Brenn-
 materialien.

J. Rickman, Travemünde
 Fernruf 111. Kurgartenstraße 93/71.
 Kolonialwaren. Brennmaterialien.

Geschäftliche Rundschau
 und
Zeitung-Dauer-Fahrplan

Bruno Soltmann Große
 Fleischhauerstr. 31. Kon-
 ditorei u. Kuchenbäckerei.
Ernst VOD. Große
 Burgstraße 59. Kolonial-
 waren. Spirituosen.

J. Klotzen F. Klotzen,
 Königstraße 65/67.
 Möbel u. Dekorationen.

Boldts Möbellager
 Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen-
 einrichtungen. Fischergrube 25/27.

Johann Pamperin
 Inh. Hermann Bütow. Moderne Inneneinrich-
 tungen. Lübeck, Fernspr. 8653, Mühlenstr. 47.

Lübecker Stahlfeder-
Matratzen-Fabrik Carl Mähle jr.
 Fernruf 3282. Hundestraße 54.

Carl Folkers Wohnungs-
 Ausstattungs-geschäft.
 Marlesgrube 23/25 und 23/32. Fernruf 2734.

Karl A. F. Westphal
 Spezialgeschäft für Teppiche, Gardinen, Möbel-
 stoffe usw. Untertrave 114/15, L. Ecke Holstenstr.

Ludwig Möller Mühlen-
 straße 45.
 Kunsthandlung, Kunstausstellung, Rahmenfabrik.

Gebrüder Heick
 Lübeck, Sandstr. 7. Fernsprecher 351. Gegr. 1876.
 Tapeten- und Teppichgeschäft. Spezialhaus für
 Innendekoration.

Rehm, Beckergrube
 18.
 Fernsprecher 3601.

Friedr. Matz Inhaber Paul
 Engelbrecht.
 Tapeten- und Teppich-Lager. Innendekoration.
 Lübeck, Breite Straße 14. Fernsprecher 9076.
 Gegründet 1808.

Eugen Zangerl Tapetenlager
 Breite Straße 53, L.

Lübeck-Büchener-Eisenbahn-
Gesellschaft

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg			Büchen			Lübeck			Travemünde		
ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	ab	an	ab	an
5:25	7:25	5:30	7:00	9:15	6:45	7:15	8:15	5:25	7:25	5:25	7:25
7:40	9:40	7:00	8:44	1:00	2:47	9:47	10:45	8:15	9:15	8:15	9:15
7:47	9:47	7:00	8:58	4:15	5:15	12:15	1:00	9:45	10:45	9:45	10:45
9:55	11:55	8:00	9:51	5:30	6:30	1:45	2:45	1:00	2:00	1:00	2:00
11:05	12:05	8:00	9:51	9:55	10:55	2:00	3:00	2:07	3:07	2:07	3:07
1:25	2:25	8:40	10:31	9:55	10:55	2:00	3:00	4:25	5:25	4:25	5:25
3:44	4:44	10:17	11:04	12:05	1:05	3:00	4:00	6:25	7:25	6:25	7:25
4:17	5:17	12:05	1:05	3:30	4:30	3:00	4:00	6:50	7:50	6:50	7:50
7:15	8:15	3:30	4:30	7:15	8:15	3:00	4:00	10:00	11:00	10:00	11:00
8:30	9:30	5:00	6:00	9:55	10:55	3:00	4:00	11:00	12:00	11:00	12:00
9:55	10:55	5:00	6:00	9:55	10:55	3:00	4:00	11:00	12:00	11:00	12:00
10:25	11:25	7:00	8:00	12:05	1:05	3:00	4:00	11:00	12:00	11:00	12:00
10:25	11:25	7:00	8:00	12:05	1:05	3:00	4:00	11:00	12:00	11:00	12:00
11:45	12:45	9:00	10:00	5:00	6:00	3:00	4:00	11:00	12:00	11:00	12:00
11:45	12:45	9:00	10:00	5:00	6:00	3:00	4:00	11:00	12:00	11:00	12:00

Wullbrandt & Co., G. m. b. H.
 Rosengarten 10. Kanalstraße 3/5. Fernruf 3487.
 Kohlen, Koks, Briquets.

Algemeines
 Herrenhut-Reparaturen
Hut-Ziehe
 Panamahut-Wäscherei
Blumen

Fritz Derlien
 Hützstraße 107.
 Samen- u. Futterhandel.
Adolf Hübner
 Fünfhausen 18. Uhren-
 handlung. Reparatur-
 werkstatt.

Hans Köster Ingenieur.
 Techn. Bureau.
 Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Belüftungsbau.
Zeichen-Artikel für Schule und
 Technik.
Seyler u. Liebig, Beckergrube 3.
Neumann & Erdmann, Spezialhaus
 für Schreib- u. sonstige Büromaschinen.
 Fernruf 1870. Breite Straße 53, L.

Ernst Haukohl Mühlenstraße 49.
 Glas, Porzellan, Hausstandssachen. Braune indene
 Waren.
Deecke & Boldemann
 Wahnstraße 18. Versicherungen aller Art.

H. Mecklenburg & Co.
 Fernruf 99 und 299. Mengstraße 52.
 Pack- und Pergamentpapier.
Joh. Möller Orthopädisches Maß-
 geschäft.
 Fernruf 1852. St. Annenstraße 19.
Dr. med. H. Woffermann & Co.
 Brunnbänder, Lehbänder, sämtliche Artikel zur
 Krankenpflege. Fernruf 825. Beckergrube 2.

Ludwig Malzahn Haus-
 und Hypothekmakler.
Lübecker Badeanstalt
 Fernruf 1243. Hützstraße 130. Elektr. u. sämtl.
 medizinische Bäder. Römische von 3 bis 6 Uhr.
 Dienstag und Freitag für Damen.
Heinrich Bode Vertreter von Diamant-,
 Preso- u. Mars-Fahrrädern. Reparaturen. Fahr-
 rad- u. Nähmaschinenhandlung. Mühlenbrücke 2a.

Heinr. Pagels Breite Str. 91/93,
 Hützstr. 6/16.
 Für Siedler große Auswahl: in Oelen,
 Herden, Waschkesseln, Toiletten, Badewannen,
 Wand- und Fußbodenplatten, Fabrikat Vitreoy &
 Boch.
J. F. B. Grube Am Markt u.
 Kohlmarkt 5.
 Eiswaren, Haus- und Küchengeräte.
Ernst Boie, Kanalstraße 24.
 Versicherungen aller Art.
Otto Longuet Uebernahme v.
 Fabrications-
 jeder Art. Fernruf 895. Dankwartstraße 18/19.

B. Glogner & Co. Kanal-
 str. 32/34.
 Eisen, Stahl, Schrot, Metalle.
Selig L. Cohn Fernruf 2158.
 Wahnstr. 62.
 Rohprodukte, Eisen, Metalle.
F. Erdmann Glockengießerstr. 61. P. 2751.
 Ankauf von Rohprodukten, Eisen, Metallen, Akten,
 Geschäftsbüchern zum Einstampfen.

Herrmann Richelsen
 Lübeck, Sandstraße 16. Aussteuer-Magazin für
 Haus und Küche, Glas, Porzellan, Luxuswaren.
Friedrich Michael Samenhandlung
 Breite Straße 53.
Grabmäler billigst. Ludwig Bruhn,
 Granit- und Marmorwerk.
J. Ruhland Lübecker Kunststeinwerke.
 Grabsteine, Basarartikel. Paffenstraße.

Karl Schumann, Malermeister, Köchelnitz.
 Ausführ. sämtl. Malerarbeiten, einfach u. besch. Art.
Gasthof „Stadt Lübeck“
 Inh.: Ernst Faase, Köchelnitz.
Kaufhaus Max Kankel
 Schlutup.
Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19.
 Uhren. Reparaturwerkstätte.
Bäckerei und Konditorei Herm. Haase
 Schlutup, Lübecker Straße 46.
Otto Liebenow Schlutup. Uhr. u. Goldw.
 Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Heinrich Thielbahr,
 Schlutup. Drogen,
 Farben, Kolonialwaren.

Banken u. Industrie

Bankhaus Fritz Kiemstedt
 Kommandit-Gesellschaft, Lübeck, Holstenstraße 5.
 Fernsprecher 3173, 983. Telegr.-Adr.: Nordbank.
 Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Ham-
 burg 92658. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte.

Louis Wolff, Komm.-Ges.
 Bank.

Alfons Frank & Co.
 Bank.

Vorschuß- und Spar-Vereins-
Bank in Lübeck Fleischhauerstr. 17—19.
 Reichsbank Giro-Konto.
 Postscheck-Konto Hamburg 915.
 Fernsprecher 332, 8651, 8652.

Reserviert für
Lubeca-Werke

Vereinsbrauerei Waikmühle
 H. Lück. Fernruf 284. Lagerbier, Pilsner, Porter.

Zigarren und Tabak
A. Röhrich Holstenstr. 2.
 Eck. Schlüsselb. Zigarren,
 Zigaretten, Tabak. P. 274.

Lübecker Kautabak
 von Chr. Foto. Zu haben in allen ein-
 schlägigen Geschäften.

Wieghorst & Jasper
 Inh. C. A. Jasper, Geibelplatz 4, Fernsprecher 818.
 Fabriklager d. Tabakfabr. Arnold Böninger, Duis-
 burg. Verk. z. Fabrikpr. nur an Wiederverkäufer.

Hermann Wieghorst Am Markt,
 Ecke Weiter
 Krambuden. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

Karl Jenßen Zigarren-Spezialhaus.
 Ecke Hützstraße. Mittlere Preise, gute Ware.

Heinrich Kähler Dornestraße 5
 Tabak, Zigarren und Kolonialwaren.

Ernst Püstow Elektrische Anlagen.
 P. 8689. Mühlenstr. 71.

Carl Jensch Elektromechanische Werk-
 statt. Hützstr., Ecke König-
 straße. Musikwaren. Eigene Zahnradfräselei.
 Neu versilb. w. alte Metallgegenst. bei Gegenzahlung
 v. altem Silber. **Josch. Fokuhl**, Mühlenstr. 77.

Franz Heltzer Klempnerei, Installation, Packenb.
 Allee 48. Beleuchtungsk., Hausstandss. P. 2908.

Geertz Hotel am Riesebusch.
 Jed. Sonntag Konzert.

Uhren, Goldwaren große
 preiswerte Auswahl. Trauringe. Eigene Reparatur-
 Werkstatt. **Brüggemann**, Schwartau, Markt 18.

Ernst Blöcker am Markt. Kolonial-
 u. Eisenwaren, Haus-
 standsartikel und Porzellan.

Fahrzeuge u. Nähmaschinen
 G. m. b. H. Eutiner Straße 1.

Meierei Eitel Meiereiprodukte.
 P. 2144. Schatzstr. 1.

Bäckerei u. Konditorei
Heinrich Rau, Köcknitz.

Karl Schumann, Malermeister, Köcknitz.
 Ausführ. sämtl. Malerarbeiten, einfach u. besch. Art.
Gasthof „Stadt Lübeck“
 Inh.: Ernst Faase, Köcknitz.
Kaufhaus Max Kankel
 Schlutup.
Willi Richter, Schlutup, Lübecker Str. 19.
 Uhren. Reparaturwerkstätte.
Bäckerei und Konditorei Herm. Haase
 Schlutup, Lübecker Straße 46.
Otto Liebenow Schlutup. Uhr. u. Goldw.
 Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Heinrich Thielbahr,
 Schlutup. Drogen,
 Farben, Kolonialwaren.